

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/311405849>

Der Totalitarismusbegriff nach Hannah Arendt und F.A. Hayek

Working Paper · February 2016

DOI: 10.13140/RG.2.2.33303.37284

CITATIONS

0

READS

26

1 author:



[Maximilian Tarrach](#)

Universität Potsdam

5 PUBLICATIONS 0 CITATIONS

SEE PROFILE

All content following this page was uploaded by [Maximilian Tarrach](#) on 04 December 2016.

The user has requested enhancement of the downloaded file. All in-text references [underlined in blue](#) are added to the original document and are linked to publications on ResearchGate, letting you access and read them immediately.

Universität Potsdam
Fachbereich: Philosophie
Modul: „Mensch, Gesellschaft und Kultur“
Lehrperson: Prof. Dr. Danzer
WiSe 2015/2016
Prüfungsleistung: Hausarbeit (ca. 38.000 Zeichen)

Der Totalitarismusbegriff nach Hannah Arendt und F.A. Hayek

- Eine vergleichende Analyse -

22.02.2016

Maximilian Tarrach
maximilian@uni-potsdam.de
Matrikel-Nr.: 783442
1. Fachsemester
HF: Philosophie
NF: Geschichte

Inhaltsverzeichnis

1. Aufgabenstellung und Hinführung.....	3
2. Der Begriff der totalen Herrschaft nach Hannah Arendt.....	6
2.1. Zusammenfassung.....	13
3. Hayeks Ideenanalyse und das Paradigma der Planwirtschaft	15
3.1. Zusammenfassung.....	24
4. Zusammenführung von Arendt und Hayek.....	25
4.1. Arbeitsdefinition des Totalitarismusbegriffs.....	27
4.2. Die Verzwecklichung des Individuums.....	28
4.3. Die Nichtachtung der Würde des Menschen.....	29
Literatur.....	30

1. Aufgabenstellung und Hinführung

Ziel dieser Arbeit ist es, auf Basis zweier Denker, sowie eingeschränkt auf hauptsächlich zwei ihrer Werke,¹ dem Phänomen des Totalitarismus näher zu kommen. In dieser Arbeit wird die Ansicht vertreten, dass saubere Begriffe klares Denken, wenn nicht garantieren, so doch entscheidend fördern können. Deshalb liegt der zentrale Fokus dieser Arbeit auf der Erstellung einer Arbeitsdefinition des Totalitarismusbegriffs, welcher das Wissen von Hannah Arendt und F.A. Hayek zusammenführen soll. Bei beiden Denkern findet sich kein solch formaler und klarer Totalitarismusbegriff, sondern lässt sich nur durch implizites Schließen erarbeiten. Dabei steht die Hypothese im Raum, dass sich die beiden unterschiedlichen Denkansätze ergänzen sowie gegenseitig befruchten können und sich nur in Randpunkten konträr verhalten.

Der Grund, warum die Wahl dieser Arbeit auf gerade diese zwei Denker fiel, ist vielschichtig. Zum einen schrieben Hannah Arendt und F.A. Hayek beide echte Klassiker der Totalitarismusforschung. Hayek zuerst mit seinem Werk „Der Weg zur Knechtschaft“² von 1944 und Hannah Arendt mit ihrem 1951 erschienenen Buch „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“³. Beide Werke entwickelten sich in kurzer Zeit trotz ihres wissenschaftlichen Stils zu enormen Bucherfolgen.⁴ Zum anderen handelt es sich bei beiden Autoren um Opfer des Totalitarismus in dem Sinne, das beide Denker ihr Heimatland aufgrund der Naziherrschaft verlassen mussten. Hayek emigrierte in weiser Voraussicht bereits 1931 von Österreich nach England, um in London einen Lehrstuhl anzunehmen, wurde 1938 englischer Staatsbürger und verblieb bis in die 1950er Jahre hinein in England.⁵ Seine Vorsicht erwies sich als angemessen, denn als bekennender Liberaler wurde er nach dem „Anschluss“ Österreichs im Jahre 1938 auf den Listen der Gestapo geführt. Hannah Arendt, gebürtige Deutsche und Jüdin, hatte in den 1930er Jahren Deutschland den Rücken gekehrt und hielt sich in Paris auf, wo sie durch Engagement für die zionistische Sache auffiel.⁶ Sie geriet

1 Bei den beiden Denkern handelt es sich um Hannah Arendt sowie F.A. Hayek und bei den beiden Werken um die „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ [vgl. Arendt (1951)] und dem „Weg zur Knechtschaft“ [vgl. Hayek (1944)].

2 Vgl. Hayek (1944).

3 Vgl. Arendt (1951).

4 Bei Hayek sprechen die Verkaufszahlen seines Werkes für sich, vgl. Habermann (2014), S. 1: „Dieses „politische“ Buch Friedrich August von Hayeks – 1940–1943 konzipiert, 1944 in England mit sofortigem überraschenden Erfolg (bis Mai 1945 60.000 verkaufte Exemplare) publiziert, ist, von Hayek kaum erwartet, zum zeitlosen liberalen Klassiker avanciert [...]“. Bei Hannah Arendt kann die Setzung ihres Werkes auf die Liste der 100 besten non-fiktionalen Bücher des 20. Jahrhunderts durch den „National Review“ als Beweis für ihren Erfolg dienen. Aufrufbar hier: <http://www.nationalreview.com/article/215718/non-fiction-100>, zuletzt geprüft: 21.02.2015.

5 Vgl. Horn (2013), S. 56, S. 63: „Hitler vollzieht Anfang 1938 in Österreich den seit langem diskutierten „Anschluss“. Hayeks Name wird bald auf den Listen der Gestapo geführt. Seine jüdischen Freunde in Österreich fliehen, geraten in Haft oder begehen Selbstmord. [...] Von der Gesamtentwicklung erschüttert, nimmt Hayek noch 1938 die britische Staatsbürgerschaft an.“

6 Vgl. Young-Bruhel (1982), S. 160ff, S. 173: „In Paris, wo sie für Organisationen arbeitete, die jüdischen Flüchtlingen

nach dem Einmarsch der Nazis 1938, allerdings noch vor der Besetzung Paris', in Kriegsgefangenschaft und wurde in ein Internierungslager geschickt, da sie nun für die Franzosen eine „feindliche Ausländerin“ darstellte.⁷ Zu ihrem Glück gelang ihr noch 1940 die Flucht, denn „in den Jahren 1942 und 1943 wurden die meisten der Insassen, die die grausamen Lagerbedingungen überlebt hatten, von den Deutschen in Vernichtungszentren transportiert.“⁸ Nach gut einem Jahr des Versteckens in Marseille konnte Arendt nach Lissabon ausreisen und erhielt ihr rettendes Visum für die Auswanderung in die USA, wo sie in New York eine neue Heimat für sich finden sollte.⁹ Obwohl beide Denker in diesen Hinsichten ähnliche Hintergründe vorzuweisen haben, könnte ihre Art und Intention der Buchveröffentlichung unterschiedlicher doch nicht sein. Auf der einen Seite steht F.A. Hayek, der liberale Ökonom, welcher mitten im Krieg in England erkennen muss, dass sich die dortigen Intellektuellen von denselben Ideen leiten lassen, die seiner Ansicht nach in einer ideengeschichtlichen Kette zum Totalitarismus stehen.¹⁰ Gerade das liberale England, das Geburtsland des modernen Lebens und des Kapitalismus war dem Kollektivismus und Konstruktivismus hoffnungslos verfallen.¹¹ Hayek wollte mit seinem Buch aufschrecken und die intellektuelle Schicht Englands von ihrem Irrweg abbringen. Ihm ging es damit weniger um die Bewältigung der Vergangenheit als vielmehr um die Gestaltung der Zukunft und dem Retten von Rechtsstaat, Demokratie und Marktwirtschaft, alles Werte, welche er damals in Gefahr wähnte. Dabei stellt „Der Weg zur Knechtschaft“ auch privat für Hayek eine Wende dar, ist es doch das erste Werk, indem er seinen Fokus von der Ökonomie im engeren Sinne aufgibt und sich mehr und mehr der Sozialphilosophie zuwendet.¹² „Der Weg zur Knechtschaft“ ist daher zwar von seinem ökonomischem Hintergrund geradezu durchtränkt, doch die philosophische Seite Hayeks blitzt an

halfen, nach Palästina auszuwandern, und Rechtshilfe für Antifaschisten anboten, streifte sie die unpolitische Haltung ihrer Universitätszeit ab.“

7 Vgl. Young-Bruehl (1982), S. 223. Vgl. auch *ibid.*, S. 224.

8 Vgl. Young-Bruehl (1982), S. 227.

9 Vgl. Young-Bruehl (1982), S. 232.

10 Vgl. Hayeks Vorwort zur Neu-Herausgabe seines Buches »Der Weg zur Knechtschaft« im Jahre 1971, in dem er den Grund für das Abfassen der ersten Auflage erläutert, Hayek (1944), S. 233: „In seiner ursprünglichen englischen Fassung ist das Buch während des Zweiten Weltkrieges in England entstanden und zunächst dort zu Anfang des Jahres 1944 erschienen. Es war in erster Linie an jene Kreise der sozialistischen Intelligenz Englands gerichtet, die im Nationalsozialismus eine „kapitalistische“ Reaktion gegen die sozialen Tendenzen der Weimarer-Republik sahen, und sollte ihnen verständlich machen, [...] [d]aß eine zentrale Leitung der gesamten Wirtschaft, wie sie zumindest der ältere Sozialismus anstrebte, zu einer totalitären politischen Herrschaft führen muß [...].“

11 Eine Klärung der Begriffe 'Konstruktivismus' und 'Kollektivismus' aus Hayeks Werk heraus, wird im 3. Kapitel dieser Arbeit vorgenommen.

12 Vgl. Horn (2013), S. 67: „Der Weg zur Knechtschaft ist ein hochgradig politisches Werk.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 76: „Hayek [...] fühlt sich [seit dem »Weg zur Knechtschaft« – M.T.] ohnehin von der ökonomischen Theorie ermüdet und gibt seinen sozialphilosophischen Neigungen umso bereitwilliger nach [...].“ Vgl. auch Batthyany (2007), welcher aus philosophischer Perspektive eine Einteilung des Hayek'schen Werkes vorlegt und dort die erste Werkphase Hayeks, um den „Weg zur Knechtschaft“ zentriert: Batthyany (2007), S. 7f.: „Hayeks Gesamtwerk wird in dieser Arbeit in vier Werkphasen unterschieden, (1.) dem Frühwerk (1925-1945) zentriert um das Buch »Der Weg zur Knechtschaft«, [...]. (1.) Im Frühwerk beschäftigt sich Hayek neben der bewußtseinstheoretischen Forschung [...] im populären Buch »Der Weg zur Knechtschaft« noch antithetisch mit sozialistischen Gesellschaftstheorien.“

allen Ecken und Enden bereits auf.

Auf der anderen Seite befindet sich Hannah Arendt, die Schriftstellerin und Philosophin, welche 1943 in New York erstmals von dem vollen Umfang der Gräueltaten der Nazis in den Konzentrationslager erfährt.¹³ Geschockt und erschreckt von der Grausamkeit und Willkür dieses Terrors beginnt sie zu schreiben und das Geschehene zu verarbeiten. Über sechs Jahre arbeitet sie an dem Buch. Ihr Werk will keine politische Wende herbeiführen, es soll die Frage nach dem »Warum?« des Terrors und der Vernichtungslager behandeln und es soll die tiefe Erschütterung ausdrücken, welche Hannah Arendt empfindet. Dabei wendet sie sich einer umfassenden Geschichtsanalyse zu, auch wenn sie ihr Werk selbst nicht als historische Abhandlung versteht.¹⁴ Ihr geschichtlicher Horizont und ihre Ideenanalyse ist breit und reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Nur durch die Analyse der letzten 200 Jahre europäischer Geschichte meint sie, das Erfahrene erklärbar machen zu können. Ihre anschließende Untersuchung des Totalitarismus ist von ihrer Interdisziplinarität aus Geschichtswissenschaft, Philosophie und Psychologie geprägt.

Die Blickwinkel der beiden zu untersuchenden Sozialphilosophen sind somit vollkommen verschiedene, doch gerade dadurch wird ein Vergleich um so interessanter. Darüberhinaus ist ein solcher Vergleich bisher in der Literatur rar gesät, wenn er überhaupt versucht worden ist.¹⁵ Arendt-Leser sind keine Hayek-Kenner und umgekehrt. Diesem ungeschriebenen Gesetz soll mit dieser Arbeit entgegengetreten werden. Um die Arbeit sinnvoll einzugrenzen, wird sich die vorliegende Analyse auf die folgenden Werke beschränken müssen: Zum einen „Der Weg zur Knechtschaft“ von Hayek und zum anderen die „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ von Arendt.¹⁶

13 Vgl. Young-Bruehl (1982), S. 265 [Hervorhebung im Original]: „*The Origins of Totalitarianism* wurde während der verzweifeltsten Zeit im Leben der Blüchers geplant. Die Nachrichten aus Europa in den ersten Monaten des Jahres 1943 waren unglaublich. Viele Jahre später erinnerte sich Hannah Arendt an die Zeit und an ihre Reaktion auf die Berichte über Hitlers Endlösung [...]: Und erst haben wir es nicht geglaubt. Obwohl mein Mann und ich eigentlich immer sagten, wir trauen der Bande [den Nazis – M.T.] alles zu. Dies aber haben wir nicht geglaubt, auch weil es ja gegen alle militärischen Notwendigkeiten und Bedürfnisse war. Mein Mann ist ehemaliger Militärhistoriker, er versteht etwas von den Dingen. Er hat gesagt, lass dir keine Geschichten einreden; das können sie nicht mehr! Und dann haben wir es ein halbes Jahr später doch geglaubt, weil es uns bewiesen wurde. Das ist der eigentliche Schock gewesen.“

14 Vgl. Young-Bruehl (1982), S. 286: „[...A]rendt schrieb: »Ich hielt mich von der historischen Schriftstellerei im strengen Sinne fern, weil ich den Eindruck habe, dass diese Kontinuität nur dann gerechtfertigt ist, wenn der Historiker seinen Gegenstand bewahren, der Sorge und Erinnerungen zukünftiger Generationen anempfehlen möchte. Historische Schriftstellerei in diesem Sinne ist letzten Endes immer Rechtfertigung dessen, was geschah.« Im Gegensatz dazu hielt Karl Jaspers das Werk für „Geschichtsschreibung großen Stils“, weshalb in dieser Interpretation Arendts Werk für eine historische Arbeit mit interdisziplinären Elementen gehalten wird, vgl. Jaspers (1955), S. 10.

15 Eine Ausnahme bildet dabei Tormey (1995).

16 Vgl. Fußnote 1.

2. Der Begriff der totalen Herrschaft nach Hannah Arendt

Innerhalb Hannah Arendts Werk begegnen uns immer wieder Definitionen, Ausführungen und formale Näherungen an das Phänomen der totalen Herrschaft.¹⁷ Es fehlt ihren Ausführungen aber an klarer Struktur und Systematik, da es sich bei ihrer Arbeit, den *Elementen und Ursprüngen totaler Herrschaft*¹⁸, mehr um eine Geschichtsanalyse als um eine philosophisch-abstrakte Hinführung zu dem Thema handelt. Wir werden hier versuchen Arendts über das Werk verteilte Gedanken zu einem werkimmanent konsistenten Begriff der totalen Herrschaft zusammenzufügen. Diese Begriffsbestimmung lässt sich dann nur all zu leicht mit dem Totalitarismusverständnis Hayeks vergleichen.

Totale Herrschaft oder – wenn man die moderne Substantivierung verwenden möchte – der Totalitarismus stellt für Hannah Arendt zu vordererst eine Staatsform dar.¹⁹ Darüber hinaus eine historisch völlig neue und vor dem zweiten Weltkrieg unbekannte Staatsform,²⁰ welche deshalb einen so prominenten Platz in ihrem politischen Wirken einnimmt, weil die „*totale Herrschaft die einzige Staatsform [ist – M.T.], mit der es keine Koexistenz geben kann.*“²¹ Formal spielt es zwar keine Rolle, doch ist es wichtig, sich vor Augen zu führen, dass für Arendt nur das Nazireich sowie die Sowjetunion unter Stalin totalitäre Regime darstellten.²² Das Bild, welches sie bei ihrem Idealtypus totaler Herrschaft vor Augen hat, ist somit von diesen beiden Fällen geprägt und inspiriert. Natürlich entstand auch der Totalitarismus nicht im luftleeren Raum und beinhaltet daher altbekannte Elemente früherer Regierungsformen, aber ihre Zusammensetzung stellt für Hannah Arendt ein Novum der Staatsgeschichte dar.²³ Das wichtigste Element totaler Herrschaft, welches Hannah Arendt ausfindig macht, und welches sich wie ein roter Faden durch ihr gesamtes Werk zieht²⁴, ist der Terror totalitärer Regime. Dieser Terror übersteigt alle Machtsucht und bloße

17 Vgl. Arendt (1951), S. 425, S. 451, S. 485, S. 491, S. 499, S. 676, S. 698, S. 704.

18 Vgl. Arendt (1951).

19 Vgl. Arendt (1951), S. 13: „Das Buch handelt von den Ursprüngen und Elementen der totalen Herrschaft, wie wir sie als eine, wie ich glaube, neue »Staatsform« im Dritten Reich und in dem bolschewistischen Regime kennengelernt haben.“

20 Vgl. Arendt (1951), S. 703: „Damit erhebt sich die Frage nach dem eigentlichen Wesen der totalen Herrschaft in dem Sinne, dass wir uns fragen müssen, ob wir hier nicht [...] mit einer neuen, in der Geschichte noch unbekanntem »Staatsform« konfrontiert sind.“

21 Arendt (1951), S. 479.

22 Vgl. Arendt (1951), S. 647: „Wir kennen bisher nur zwei wirklich totalitäre Herrschaftsapparate, die Diktatur des Nationalsozialismus nach 1938 und die Diktatur des Bolschewismus seit 1930.“

23 Vgl. Arendt (1951), S. 703: „Wenn wir also behaupten, dass die totale Herrschaft eine neue, noch nie dagewesene Staatsform darstelle, so behaupten wir, dass sie auf einer menschlichen Erfahrung gegründet ist, die nie zuvor zur Grundlage menschlichen Miteinanderlebens gemacht geworden ist, die politisch sozusagen noch niemals produktiv geworden ist.“

24 Vgl. Arendt (1951), S. 30, 451, 477, 482, 496, 546, 710.

Schikane. Er ist losgelöst von Nutzenerwägungen²⁵ und dient nicht mehr, wie in einer gewöhnlichen Despotie, dem bloßen Einschüchtern und Ausschalten des politischen Gegners.²⁶ Denn der

„[...T]error wird zu der spezifisch totalen Regierungsform.“²⁷

Arendt behauptet sogar, dass der wahre Terror erst beginne, wenn der politische Gegner längst besiegt ist.²⁸ Für sie ist das Unfassbare an der totalen Herrschaft gerade ihre Gleichgültigkeit, mit der sie ihre Opfer aussucht und bis in den Tod treibt:

„Der moderne Terror bedarf keiner Provokation von einer Opposition, und seine Opfer sind auch vom Standpunkt der Gewalthaber aus völlig unschuldig. Dies zeigte sich in Deutschland gerade am Falle der Juden, die verfolgt wurden, ohne daß ein Mensch sich um ihre Meinungen oder Handlungen kümmerte. Ganz ähnliches kann man in Sowjet-rußland beobachten [...].“²⁹

Diese als Willkür empfundene Politik³⁰ lässt sich nach Arendt nur durch die spezifisch totalitäre Ideologie erklären. Das Wichtige an dieser Ideologie ist nämlich ihre Form, „die Form der unfehlbaren, allwissenden Voraussage.“³¹ Der Totalitarismus glaubt an eine unwandelbare Wahrheit und an für den Menschen erkennbare letzte Gesetzmäßigkeiten der Natur oder der Geschichte, nach denen er sich nur zu richten braucht.³² In dieser Ideologie ist ein gewisser Determinismus enthalten,

25 Hannah Arendt zeigt hier bspw. auf, wie absurd es aus utilitaristischen Erwägungen heraus für die Nazis war, dass sie kriegsentscheidende Materialien lieber für Vernichtungslager verschwendeten, als sie zur dringend benötigten Front zu schicken. Vgl. Arendt (1951), S. 684: „Die Nazis haben diese [ökonomische – M.T.] Zwecklosigkeit [des Terrors – M.T.] bis zur offenen Zweckwidrigkeit getrieben, als sie mitten im Kriege und bei offenbarem Mangel an rollendem Material Millionen von Juden transportierten und riesige, kostspielige Vernichtungsfabriken anlegten.“

26 Vgl. Arendt (1951), S. 481f.: „[...W]as den totalitären Terror am meisten charakterisiert [ist – M.T.]: dass er entfesselt wird, wenn jede organisierte Opposition sich gelegt hat und der totalitäre Herrscher weiß, er muss nichts mehr befürchten.“

27 Arendt (1951), S. 546. Vgl. auch *ibid.*, S. 710: „[...S]o braucht totalitäre Herrschaft den Terror, um die Prozesse von Geschichte oder Natur loszulassen und ihre Bewegungsgesetze in der menschlichen Gesellschaft durchzusetzen.“

28 Vgl. Arendt (1951), S. 482.

29 Arendt (1951), S. 29.

30 Vgl. Arendt (1951), S. 30: „Die Auswahl der Opfer ist nicht einmal durch Rassen- oder andere Merkmale limitiert [...], so dass wirklich jedermann jederzeit ein Opfer des Polizeiterrors werden kann. In diesem Zusammenhang handelt es sich nicht um die Konsequenzen dieser Methoden, die bewirken, dass niemand je frei von Furcht sein kann, sondern nur um die Willkür, mit der die Opfer herausgegriffen werden [...].“ *Ibid.*: „[...D]enn nur der Terror kann sich seine Opfer willkürlich auswählen [...].“

31 Arendt (1951), S. 556.

32 Vgl. Arendt (1951), 552: „Sätze wie die folgenden gehörten zweifellos in das Arsenal der nicht sehr zahlreichen Klischees, von denen die Nazis bis hinauf in die oberste Führerschaft wirklich überzeugt waren: »Je besser wir die Gesetze der Natur und des Lebens erkennen und beobachten, ... desto mehr passen wir uns dem Willen des Allmächtigen an [...].“ Vgl. auch *ibid.*: „Und es ist mehr als wahrscheinlich, dass man an dem obigen Glaubensbekenntnis nur wenige Worte zu ändern braucht, um das in der Hand zu haben, woran Stalin über alle taktischen Lügen hinaus wirklich glaubte: Je besser wir die Gesetze der Geschichte und des Klassenkampfes erkennen

welcher das freie Handeln und den freien Willen des Individuums vollständig negiert.³³ Der freie Wille und die Selbstbestimmung des Menschen seien nur Lug und Trug.³⁴ Der Mensch unterliege einzig dem unabwendbaren Schicksal, entweder in Form von unausweichlichen Rassen- oder Klassenkämpfen. Das Individuum ist im geschichtlichen Verlauf der Dinge nichts wert und daher überträgt sich diese Wertlosigkeit auch auf die totalitäre Bewegung an sich. Nicht aus dem Führer, aus der Partei, oder sonst etwas Irdischem zieht der Totalitarismus seine Legitimationsgrundlage, sondern durch außerhalb allen Seins stehende Gesetze. Dies kommt der menschlichen Natur sehr entgegen, grade dem Machthunger, denn wie lässt sich unbeschränkte Macht und grenzenloses Verbrechen dem eigenen Gewissen gegenüber besser rechtfertigen, als wenn man sich einredet, man erfülle nur das Schicksal des Universums? So schmückt sich totalitäre Herrschaft absurderweise noch mit dem Duktus der Selbstlosigkeit:³⁵

„Nun ist zwar totalitäre Herrschaft »gesetzlos«, [...] aber sie ist keineswegs willkürlich. An die Stelle des positiv gesetzten Rechts tritt [aus Sicht der totalitären Bewegung – M.T.] nicht der allmächtig willkürliche Wille des Machthabers, sondern das »Gesetz der Geschichte« oder das »Recht der Natur« [...].“³⁶

Da der Mensch aber nun einmal von Natur aus frei denkt, handelt und wählt, stellt jedes Individuum *an sich* eine Bedrohung für die totale Herrschaft dar. Darin spiegelt sich in der Folge die Willkür der Opfer des Terrors. Es geht nicht um ein spezielles Ziel, auf das die Menschen durch den Terror ausgerichtet werden sollen. Sie sollen vielmehr aufhören, Individuen zu sein und sich den

und beobachten, desto mehr passen wir uns dem dialektischen Materialismus an.“ Vgl. auch Arendt (1951), S. 707f: „Dem Glauben der Nazis an Rassegesetze lag die Darwinsche Vorstellung vom Menschen als einem eigentlich zufälligen Resultat einer Naturentwicklung zugrunde, die nicht notwendig mit dem Menschen an ihr Ende gekommen zu sein braucht. Dem Glauben der Bolschewisten an Geschichtsgesetze liegt Marx Vorstellung von der menschlichen Gesellschaft als dem Resultat eines gigantischen Geschichtsprozesses zugrunde [...].“

33 Vgl. Arendt (1951), S. 553: „Der »Kollektivismus« der Massen wurde von denen begrüßt, die hofften, mit ihrer Hilfe die Unvoraussehbarkeit individueller Handlungen und Reaktionen zu eliminieren, um Menschen gemäß neuentdeckten »Naturgesetzen der geschichtlichen Entwicklung« zu handhaben.“

34 Vgl. Arendt (1951), S. 552: „[...]Die totalitären Führer [glaubten – M.T.] an diese mögliche Elimination der Menschen aus der Geschichte des Menschengeschlechts [...], die zugleich die Eliminierung des Zufalls und des Unvorhersehbaren [und damit des freien Willens – M.T.] aus allem Geschehen bedeuten würde [...].“ Vgl. auch Arendt (1951), S. 714: „Das Wesentliche der totalitären Herrschaft liegt also nicht darin, dass sie bestimmte Freiheiten beschneidet oder beseitigt, noch darin, dass sie die Liebe zur Freiheit aus dem menschlichen Herzen ausrottet; sondern einzig darin, dass sie Menschen, [...] mit solcher Gewalt in das eiserner Band des Terrors schließt, dass der Raum des Handelns, und dies allein ist die Wirklichkeit der Freiheit, verschwindet.“

35 Vgl. Arendt (1951), S. 555: „Wie gut die Nazis in dieser unheimlichen Welt absoluter Selbstlosigkeit zu Hause waren, zeigt ihre Propaganda am Ende eines bereits verlorengegangenen Krieges; sie versprach, dass der Führer »in seiner Güte für den Fall des unglücklichen Kriegsausganges für das deutsche Volk einen sanften Tod durch Vergasung bereit hätte.«“ Vgl. auch *ibid.*, S. 557: „Ist die Exekution der Opfer dann eingetreten, so wird die »Prophezeiung« [des Führers – M.T.] zu einem nachträglichen Alibi: Es ist nur eingetreten was vorausgesagt war. Es ist gleichgültig, ob »geschichtliche Gesetze« die Klassen und ihre Vertreter »absterben« lassen oder ob »Naturgesetze« alle die, welche ohnehin nicht »lebensfähig« sind – Demokraten, Juden, östliche Untermenschen, unheilbare Kranke –, »ausmerzen.«“

36 Arendt (1951), S. 705f.

mechanischen Gesetzen der Welt ergeben:

„Diese Exekution der objektiven Gesetze von Natur und Geschichte soll schließlich eine Menschheit produzieren – sei es eine Rassegesellschaft oder eine klassen- und nationslose Gesellschaft –, die in sich selbst nur der Exponent der Gesetze ist, die in ihr verwirklicht werden.“³⁷

Dieses im Kern antihumane Programm der totalitären Herrschaft fasst Arendt in dem Termini zusammen, dass die totalitäre Bewegung danach trachten muss, den Menschen als Individuum überflüssig zu machen.³⁸ Nicht nur äußerlich soll er überflüssig sein, als ein defacto Zustand, sondern er soll sich auch überflüssig fühlen.³⁹ Dabei kommt die Indoktrination ins Spiel. Frühere Despotien oder Diktaturen hätten nach Arendt noch gewöhnliche Propaganda verwendet, und damit das beschönigende Wort gebraucht, welches manchmal mit der Lüge bandelt, um die Massen für sich zu begeistern.⁴⁰ Arendt sieht in dieser Form der Propaganda keinen großen Unterschied zu der Werbung eines Unternehmers, welcher behauptet, die beste Seife der Welt anzubieten.⁴¹ Totalitäre Systeme hingegen verwenden Propaganda nur so lange, als sie noch nicht an der Macht sind. Sobald dieser Zustand erreicht ist, gibt sich diese Staatsform nicht mehr mit der Propaganda ab, sondern schreitet direkt zur Indoktrination fort.⁴² Das bedeutet nichts anderes als die punktgenaue Umsetzung ihrer vorbereiteten Propaganda:⁴³

37 Arendt (1951), S. 706.

38 Vgl. Arendt (1951), S. 698: „Worum es ihnen [den totalitären Bewegungen – M.T.] geht, ist nicht, ein despotisches Regime über Menschen zu errichten, sondern ein System, durch das Menschen überflüssig gemacht werden.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 682: „Der Mord geschieht hier [im Totalitarismus – M.T.] ganz ohne Ansehen der Person; er kommt dem Zerdrücken einer Mücke gleich.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 698: „Menschen, sofern sie mehr sind als reaktionsbegabte Erfüllungen von Funktionen, [...] sind für totalitäre Regime schlechterdings überflüssig.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 699: „Den verzweifelten Hinweisen des gesunden Menschenverstandes auf die Überflüssigkeit der gigantischen Apparatur des Terrors gegen ganz und gar fügsame Menschenmassen könnten die Machthaber, wenn sie die Wahrheit sagen wollten, antworten: Dieser Apparat erscheint euch nur überflüssig, weil er der Überflüssigmachung von Menschen dient.“

39 Vgl. auch Arendt (1951), S. 699: „Die Gesellschaft der Konzentrationäre, in der täglich und stündlich gelehrt wird, dass Strafe keinen Sinnzusammenhang mit einem Vergehen zu haben, dass Ausbeutung niemandem Profit zu bringen und dass Arbeit kein Erzeugnis zu zeitigen braucht, ist ein Ort, wo jede Handlung und jede menschliche Regung prinzipiell sinnlos wird, wo mit anderen Worten Sinnlosigkeit direkt erzeugt wird.“

40 Vgl. Arendt (1951), S. 574: „Totalitäre Propaganda ist keine Propaganda im üblichen Sinn und kann daher nicht durch Gegenpropaganda widerlegt oder bekämpft werden.“

41 Vgl. Arendt (1951), S. 551.

42 Vgl. Arendt (1951), S. 546: „Totalitäre Regierungen pflegen die Propaganda der Bewegungen durch Indoktrination zu ersetzen, und ihr Terror richtet sich sehr bald [...] gegen jedermann.“

43 Vgl. Arendt (1951), S. 546: „So setzte etwa die bolschewistische Regierung in Russland die ideologische Forderung durch, dass es in einem sozialistischen Lande keine Arbeitslosigkeit geben dürfte, aber nicht so, dass sie propagandistisch-schwindelhaft in einem Moment offener Arbeitslosigkeit behauptete, es gäbe keine Erwerbslosen, sondern indem sie [...] die Arbeitslosenunterstützung abschaffte. Die Lüge wurde Wahrheit: Es gab keine Arbeitslosen mehr in Russland, nur noch Bettler und asoziale Elemente [...].“ Wichtig bei totalitärer Propaganda ist nach Arendt somit nicht nur die Verbreitung von Lügen, sondern dem Leben nach Maximen, welche sich aus Propagandalügen ergeben.

„Sobald totalitäre Diktaturen fest im Sattel sitzen, benutzen sie Terror, um ihre ideologischen Doktrinen und die aus ihnen folgenden praktischen Lügen mit Gewalt in die Wirklichkeit umzusetzen [...].“⁴⁴

Propaganda bleibt aber noch in einem anderen Verhältnis Gegenstand totalitärer Herrschaft, nämlich im Kontakt zur Aussenwelt, zum nicht-totalitären Ausland.⁴⁵ Das Perfide und zugleich für viele Menschen so Anziehende an den totalitären Bewegungen ist nach Arendt ihre völlige Abschottung gegen ein Außen.⁴⁶ Es gibt Eingeweihte und Teilnehmer und es gibt die Anderen, die Außenstehenden, die Feinde.⁴⁷ Arendt vergleicht dieses Vorgehen mit den Mechanismen von Geheimgesellschaften.⁴⁸ Man ist entweder gegen oder für die Bewegung, andere Kategorien gibt es für totalitäres Denken nicht. Das totalitäre Denken kann dieses Freund/Feind-Schemata allerdings nicht direkt in vollem Umfang bei neuen Mitgliedern einführen, da die Teilnehmer sonst schnell von der starken Abschottung abgeschreckt wären.⁴⁹ Sie werden vielmehr stufenweise in die Bewegung gezogen und somit langsam an die Radikalität ihrer Ansichten gewöhnt. Die totalitäre Bewegung bietet darüberhinaus eine völlig andere Weltsicht an als die Außenwelt sie hat⁵⁰, kann

44 Arendt (1951), S. 546.

45 Vgl. Arendt (1951), S. 548: „Insofern totalitäre Bewegungen in einer Welt existieren, die selbst nicht totalitär ist, sind sie auch gezwungen, das zu machen, was wir gewöhnlich unter Propaganda verstehen. Als solche richtet sie sich immer an ein Außen, sei es an die nichttotalitären Schichten des Volkes, sei es an das nichttotalitäre Ausland.“

46 Vgl. Arendt (1951), S. 577: „Die totalitäre Bewegung benutzt die Frontorganisationen als einen Schutzwall, der die Mitgliedschaft, ihren fanatischen Glauben an die ideologische Fiktion und ihre »revolutionäre« Moral gegen den Schock einer noch intakten Außenwelt schützt [...].“ Vgl. auch *ibid.*: „[...]Die Frontorganisation [bewährt sich – M.T.] gerade darin, dass sie die Parteimitglieder nicht nur isoliert, sondern ihnen gleichzeitig sich als Normalität darbietet, ihnen ein Falsifikat der Außenwelt gibt, das den Einbruch der wirklichen Welt wirksamer abhält als bloße Indoktrination und Fanatismus.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 579: „Die Mitglieder einer totalitären Bewegung sind organisatorisch gegen die Außenwelt so abgedichtet [...].“

47 Vgl. Arendt (1951), S. 579: „[...]Wichtig ist – M.T.] die totalitäre Dichotomie der Menschheit in Angerhörige der Bewegung einerseits und einer unterschiedslos feindseligen Außenwelt andererseits [...].“ Vgl. auch *ibid.*, S. 593: „Diese Unterscheidung [totalitärer Bewegungen – M.T.] zwischen Eingeweihten und allen anderen, zwischen der »geschworenen Sippegemeinschaft« und einer angeblich gegen sie verschworenen Welt, ist [für sie – M.T.] wesentlich [...].“

48 Vgl. Arendt (1951), S. 592: „Totalitäre Bewegungen sind mit »Geheimgesellschaften« verglichen worden [...]. Die Struktur der [totalitären – M.T.] Bewegungen [...] weist in der Tat auffallende Ähnlichkeit mit gewissen bekannten Charakteristiken von Geheimgesellschaften auf.“ Diese Charakteristiken sind nach Arendt: 1. Die Hierarchie der totalen Bewegung basiert auf dem Grad des Eingeweihtseins; 2. Das Need-to-Know-Prinzip dieser Hierarchie [Jede Ebene weiß nur, was sie, nach Ansicht der obersten Schicht, zu wissen braucht.]; 3. Absoluter Gehorsam gegenüber der jeweils höherstehenden Ebene; 4. Die Gemeinschaft wird durch einen geheimnisvollen Führer zusammengehalten. Vgl. Arendt (1951), S. 592f. [Einfügungen M.T.]: „Gleich den Rängen in den [totalitären – M.T.] Bewegungen beruhen [1.] die Hierarchien geheimer Gesellschaften auf dem Grad des »Eingeweihtseins« ihrer Mitglieder [...], [2.] [eine – M.T.] ständige Uminterpretierung der Wirklichkeit im Sinne des Schlüssels der Eingeweihten [...], der – M.T.] absolute Gehorsam [3.] zu einem [4.] oft unbekanntem und stets in ein Geheimnis gehüllten Führer [...], der von einer kleinen Gruppe völlig Eingeweihter umgeben ist [...].“

49 Vgl. Arendt (1951), S. 577: „[...]Die [totalitäre – M.T.] Frontorganisation [dient – M.T.] der Mitgliedschaft als eine genau überwachte Brücke in die Realität zurück, eine Brücke, ohne welche die Mitglieder vor dem Sieg der totalitären Bewegung den Gegensatz zwischen ihren Überzeugungen und den Ansichten aller übrigen, zwischen der ideologischen Fiktion und der Realität der normalen Welt allzu scharf empfinden würden.“

50 Vgl. Arendt (1951), S. 562: „[...]Die totalitären Bewegungen [...] beschwören [...] eine Lügenwelt der Konsequenz

somit mit ihr auch gar nicht mehr auf einer Ebene kommunizieren und diskutieren. Innerhalb dieses totalitären Weltbildes wird alles mit strengster Konsistenz und Logik abgeleitet, was aus den Prämissen der Ideologie folgt.⁵¹ Was dem Außenstehenden als plumpe Lüge und Propaganda erscheint, erhält aus der inneren Logik des totalitären Denkens eine erschreckende Plausibilität.⁵² Gäbe es wirklich eine jüdische Weltverschwörung, welche die Zivilisation bedrohte, wäre das Verfolgen und Töten der Juden eine nur allzu konsequente und logische Schlussfolgerung. Dabei vermischen totalitäre Ideologien so geschickt reale Elemente der Außenwelt mit Fiktionen, dass es für die Masse der Menschen unüberprüfbar wird, Wahrheit von Lüge zu scheiden.⁵³ Aus dem Glauben an zu erkennende Natur – oder Geschichtsgesetze folgt die Schwierigkeit des Kriteriums, wer berechtigt ist, die einzige Wahrheit aus diesen Gesetzen zu erkennen und abzuleiten. Hier kommt der Führerkult zum Tragen.⁵⁴ Da es kein wissenschaftliches Wahrheitskriterium innerhalb totalitären Denkens geben kann, entscheidet nur Macht und Gewalt über die Auslegung der Wahrheit.⁵⁵ Ein Führer stellt sich an die Spitze der Bewegung, indem er alle Kontrahenten ausschaltet und verkündet, sein Wille entspräche den Weltgesetzen⁵⁶, an die seine Anhänger so fanatisch glauben:

„Das Prinzip »Der Wille des Führers ist das Gesetz der Partei« besagt, dass die gesamte totalitäre Hierarchie so organisiert ist, dass sie nur den einen Zweck hat, diesen »Willen«

herauf, die den Bedürfnissen des menschlichen Gemüts besser entspricht als die Wirklichkeit selbst, eine Welt, [...] in der ihnen [den Menschen – M.T.] jene ständigen Erschütterungen erspart bleiben, welche wirkliches Leben den Menschen und ihren Erwartungen dauernd bereitet.“ Vgl. Arendt (1951), S. 661.

51 Vgl. Arendt (1951), S. 720: „In diesem Sinne ist die Macht, [...] wenn sie die Massen ergreift, eben diese aus der »Idee« entwickelte Logik, deren Zwang sich die Massen unterwerfen. Die Nazis verlangten von ihrer Elite nichts als »die letzte Folgerichtigkeit in allen weltanschaulichen Fragen« (W.Best), und es war nach Stalins Zeugnis weder der Inhalt noch die Rednergabe Lenins, sondern »die unwiderstehliche Kraft seiner Logik«, die den Hörer in ihre »mächtigen Fangarme wie in eine Zange preßte, in deren Griff er ohnmächtig war.« Vgl. auch *ibid.*, S. 721: „Man könnte sagen, dass es das eigentliche Wesen der [totalitären – M.T.] Ideologie ist, aus einer Idee eine Prämisse zu machen, aus einer Einsicht in das, was ist, eine Voraussetzung für das, was sich zwangsmäßig einsichtig ereignen soll.“ Vgl. auch Arendt (1951), S. 720: „So tritt an die Stelle der angeblichen Erbarmungslosigkeit von Natur oder Geschichte die (wie Hitler zu sagen liebte) »Eiskälte« der menschlichen Logik.“

52 Vgl. Arendt (1951), S. 721: „Was man [als Außenstehender an der totalitären Bewegung – M.T.] übersah, war das Element ihrer Beweisführung, ihre eigentümliche fanatische Stimmigkeit und Logik ihres Deduktionsprozesses [...].“

53 Vgl. Arendt (1951), S. 572: „Die Kunst des totalitären Führers besteht darin, in der erfahrbaren Realität geeignete Elemente für seine Fiktion herauszufinden und sie so zu verwenden, dass sie fortan von aller überprüfbaren Erfahrung getrennt bleiben.“

54 Vgl. Arendt (1951), S. 588: „Im Zentrum der Bewegung, als der Motor gleichsam, der sie in Bewegung setzt, sitzt der Führer. Er lebt innerhalb eines intimen Kreises von Eingeweihten, die ihn von den Eliteformationen trennen und um ihn eine undurchdringliche Aura des Geheimnisses verbreiten [...].“

55 Vgl. Arendt (1951), S. 588: „Seinen Aufstieg zur Macht innerhalb der Bewegung verdankt er [der Führer – M.T.] eher einer ungewöhnlichen großen Manövrierbegabung in innerparteilichen Kämpfen als irgendwelchen demagogischen oder bürokratisch-organisatorischen Talenten, und er unterscheidet sich von älteren Diktorentypen dadurch, dass brutale Gewalt in seinem Kampf um die innerparteiliche Macht kaum eine Rolle spielt.“

56 Vgl. Arendt (1951), S. 576: „Es ist, in der Sprache der Nazis, der dynamische, niemals ruhende »Wille des Führers« [...], der zum »obersten Gesetz« in einer totalen Herrschaft wird.“

*unmittelbar in allen ihren Rängen zu verwirklichen.*⁵⁷

Umgesetzt wird dieser Wille durch eine übermächtig gemachte Polizei.⁵⁸ Sie wird zum völligen Handlanger des Führers und erhält dadurch Privilegien und Vollmachten, welche sie in einem Verfassungsstaat niemals bekommen hätte. Daraus leitet sich auch der geringe Widerstand ab, welcher historisch von den Polizeiapparaten gegen totalitäre Herrschaft ausging:

„Sie [die Polizisten der besetzten Staaten – M.T.] wussten, was für eine ausgezeichnete Rolle der Polizei in allen totalitären Regimen zukommt, wie sehr sich ihr sozialer Status und ihre politische Bedeutung erhöht, und sie haben aus ihrer Sympathie nie einen Hehl gemacht. Daß schließlich die Nazis so schändlich geringen Widerstand in den Polizeiapparaten der von ihnen besetzten Länder vorfanden und daß sie so weitgehend ihren Terror mit ihrer Hilfe organisieren konnten, war zu einem Teil wenigstens der Machtstellung geschuldet, welche die Polizei sich in langen Jahren unumschränkter und willkürlicher Herrschaft [...] erobert hatte.“⁵⁹

Obwohl die totalitäre Bewegung kein anderes Ziel kennt als die Masse der Menschen zu terrorisieren, kann sie nach Arendt nur als Massenbewegung und durch die Massen an die Macht kommen.⁶⁰ Es stellt somit einen Irrglauben dar, totalitäre Regime würden sich gegen den Willen des Volkes an die Macht putschen.

Arendt beschreibt desweiteren, dass das Konzentrationslager als Institution der beste Beweis sei, dass es sich bei der totalitären Bewegung um eine Bewegung im wahrsten Sinne des Wortes handelt, die sich nicht beruhigen und nicht stillstehen, ihren Terror nicht beenden kann, ohne ihre Herrschaft damit einzubüßen.⁶¹ Exemplarisch sei die Tatsache zu nennen, dass von den Nazis nach

57 Arendt (1951), S. 589.

58 Vgl. Arendt (1951), S. 485: „[...]Die Exekutivgewalt [lag – M.T.] in diesem speziellen Regierungssystem [dem Totalitarismus – M.T.] nicht bei der Partei [...], sondern bei der Polizei [...].“ Vgl. auch *ibid.*, S. 450: „Natürlich hatten die totalitären Regime, in denen die Polizei zur höchsten Staatsmacht avanciert war, [...].“

59 Arendt (1951), S. 451.

60 Vgl. Arendt (1951), S. 499: „Totalitäre Bewegungen sind Massenbewegungen [...].“ Vgl. auch *ibid.*, S. 501: „Gerade weil totale Herrschaft ohne eine Massenbasis nicht möglich ist [...].“ Vgl. auch Arendt (1951), S. 502: „Totalitäre Bewegungen [...] sind überall da möglich, wo Massen existieren, die aus gleich welchen Gründen nach politischer Organisation verlangen.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 496: „Ein [...] Irrtum wäre es, [...] zu vergessen, dass die totalitären Regime, solange sie die Macht haben, und die totalitären Führer, solange sie am Leben sind, sich einer echten und keineswegs von Propaganda künstlich erzeugten Popularität erfreuen. Totale Herrschaft ist ohne Massenbewegung und ohne die Unterstützung durch die von ihr terrorisierten Massen nicht möglich. Hitlers Machtergreifung war legal nach allen Regeln der demokratischen Verfassung; er war der Führer der weitaus größten Partei, der nur wenig zu einer absoluten Majorität fehlte.“

61 Vgl. Arendt (1951), S. 610: „Sobald die totalitären Bewegungen an die Macht kommen, sind sie [...] auf das angewiesen, was Trotzki die »permanente Revolution« nannte und worunter er sich nicht mehr vorstellte als eine Serie von Revolutionen, die von einer Klasse zur anderen, [...] und von einem Land zum anderen, [...] sich unwiderstehlich

den Juden immer neue Gruppen auserwählt wurden, welche es noch zu vernichten gelte.⁶² Nach den Sinti und Roma, den Schwarzen und den Kommunisten wollte man darüberhinaus alle Lungen- und Herzranke sowie deren Familien eliminieren.⁶³ In der Sowjetunion wechselte der „objektive Gegner“ der »klassenlosen Gesellschaft« von der Bauernklasse (in den dreißiger Jahren), zu den Russen polnischer Abstammung (kurz vor Ausbruch des Krieges), nur um kurze Zeit später von den Krimtartaren und den Wolgadeutschen abgelöst zu werden.⁶⁴ Die oft gehegte Hoffnung an die Selbsterschöpfung totalitärer Regime muss Arendt durch ihre formale Analyse zerstreuen.⁶⁵ Totale Herrschaft ist nach ihr eine Bewegung um ihrer Selbst willen.

2.1. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man daher folgende Elemente totaler Herrschaft in Hannah Arendts Werk ausfindig machen:

1. Totale Herrschaft verwendet Terror.
2. Totale Herrschaft verwendet Indoktrination statt Propaganda.
3. Totale Herrschaft ist eine nie stillstehende Bewegung.
4. Totale Herrschaft glaubt an universelle Menschheitsgesetze.
5. Totale Bewegungen schotten sich nach außen vollkommen ab.

fortsetzt.“

62 Vgl. Arendt (1951), S. 501, Fußnote 14: „Dass die Vernichtungsmaschine der Nazis auch vor dem deutschen Volk nicht halt gemacht hätte, geht unter anderem aus dem von Hitler selbst geplanten Reichsgesundheitsgesetz hervor, in dem er vorschlägt, alle Familien, in denen sich Herz- oder Lungenranke befinden, von der Bevölkerung abzusondern, wobei natürlich die Ausmerzung dann der nächste Schritt gewesen wäre.“ Vgl. *ibid.*: „Hierzu [zu den Plänen für ein siegreiches Nazideutschland nach dem Krieg – M.T.] gehört auch die geplante Einführung eines »Gemeinschaftsfremdengesetzes«, durch das die »institutionelle Ermächtigung« der Polizei, Menschen, die nichts begangen hatten, in Konzentrationslager zu überführen, legalisiert und erweitert werden sollte.“

63 Vgl. Fußnote 46. Vgl. auch Arendt (1951), S. 611, Fußnote 5b: „Diese permanente Verschärfung der Ausleseprinzipien kann man in allen Phasen der Nazipolitik feststellen: so wurden erst die Volljuden ausgemerzt, denen die Halb- und Vierteljuden folgen sollten; oder erst die Geistesranke, denen die unheilbar Ranke und dann alle Familien, in denen sich »unheilbar Ranke« befanden, folgen sollten.“ Arendts weitere Ausführungen über die Absurdität der nationalsozialistischen Auslese sind recht aufschlussreich, in denen sie zeigen kann, dass selbst die SS vor parteilichen Säuberungen nicht sicher war. Vgl. *ibid.*: „Die »Auslese, bei der es niemals einen Stillstand geben darf«, machte auch nicht vor der SS halt. So befahl ein Führererlass vom 19. Mai 1943, alle »international versippten Männer«, die durch Verwandtschaft, Eheschließung oder Freundschaft an Ausländer gebunden waren, aus Staat, Partei, Wehrmacht und Wirtschaft auszumerzen; hiervon waren 1200 SS-Führer mitbetroffen.“

64 Vgl. Arendt (1951), S. 656.

65 Vgl. Arendt (1951), S. 612: „[...]Der totalitäre Machthaber [ist – M.T.] mit einer doppelten und in sich widersprüchlichen Aufgabe konfrontiert [...]: Er muss einerseits die fiktive Welt der Bewegung als handfeste Wirklichkeit etablieren, [...] und er muss andererseits verhindern, dass diese neue »revolutionäre« Welt ihrerseits sich stabilisiert und zum Alltag wird, weil in solcher Stabilisierung die Bewegung selbst vernichtet würde [...].“ Vgl. auch *ibid.*, S. 613.

6. Totale Regime brauchen immer einen Führer oder zumindest eine Führungsclique, welche die Natur- oder Geschichtsgesetze für die Bewegung deuten.
7. Die Polizei und das Militär werden zu den terrorausübenden Apparaten par excellence.
8. Totale Herrschaft hat das Ziel den Menschen als Individuum zu zerstören und überflüssig zu machen.
9. Totale Herrschaft ist das beste eindrucklichste und furchtbarste Beispiel moderner Inhumanität.

3. Hayeks Ideenanalyse und das Paradigma der Planwirtschaft

Friedrich August von Hayek entwirft in seinem Werk „Der Weg zur Knechtschaft“⁶⁶ eine umfassende ideengeschichtliche Analyse des Totalitarismus. Die wichtigste Erkenntnis Hayeks dreht sich dabei um die Idee der umfassenden Planung der Gesellschaft.⁶⁷ Durch ökonomische und sozialphilosophische Fehlurteile⁶⁸ sei der Mensch des 20. Jahrhunderts zu der Auffassung gelangt, dass eine vollständige Planung vor allem im wirtschaftlichen Bereich des Lebens sowohl möglich als auch wünschenswert sei, da man durch diese Organisationsform neben dem Wohlstand noch andere Werte wie Gerechtigkeit, Sicherheit und Gleichheit erreichen könnte.⁶⁹ Als harmlos für die restliche Freiheit betrachteten die Befürworter der Planwirtschaft ihre Vorschläge.⁷⁰ Die fulminante Gegenthese Hayeks stellt nun die Behauptung dar, dass die Überzeugung, die Marktwirtschaft müsse durch eine Planwirtschaft ersetzt werden, wenn auch gut gemeint und mit den höchsten Idealen gerechtfertigt⁷¹, automatisch nicht nur jede wirtschaftliche Freiheit, sondern ebenso jedwede bürgerliche und zivilisatorische Freiheit im Gepäck vernichten müsse.⁷² Oder auf den kürzeren

66 Vgl. Hayek (1944).

67 Vgl. Hayek (1944), S. 207: „[...W]ir [müssen – M.T.] uns doch darüber klar sein, daß wir vor dem Ausbruch dieses Krieges [des II. Weltkrieges – M.T.] wieder einmal einen Punkt erreicht hatten, da die Wegräumung von Hindernissen [...] und die Entfesselung der schöpferischen Kräfte des Individuums wichtiger sind als das Entwerfen eines neuen Apparates für ihre „Lenkung“ und „Kommandierung“, und da die Schaffung günstiger Fortschrittsbedingungen dringlicher ist als die „Planung“ des Fortschrittes.“

68 Vgl. Hayek (1944), S. 207: „Heute kommt es vor allem darauf an, daß wir uns auf bestimmte Grundsätze einigen und uns von Irrtümern befreien, in denen wir bis vor kurzem befangen waren.“ Ibid.: „Wir werden nicht weiser werden, wenn wir nicht zuvor lernen, daß vieles, was wir getan haben, sehr töricht war.“

69 Vgl. Hayek (1944), S. 31: „Wir können darunter [unter dem Sozialismus – M.T.], wie es tatsächlich oft geschieht, lediglich die Ideale der sozialen Gerechtigkeit, größerer Gleichheit und Sicherheit verstehen, die die letzten Ziele des Sozialismus sind.“ Vgl. auch Hayek (1944), S. 32: „Die Wirtschaftstätigkeit muß zentral gelenkt werden, wenn wir die Einkommensverteilung der heutigen Auffassung von sozialer Gerechtigkeit anpassen wollen.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 22: „Unsere Zeit hat sich in der Tat die Aufgabe gestellt, auf jene Kräfte mit ihren unerwarteten Wirkungen zu verzichten und an die Stelle des unpersönlichen und anonymen Marktmechanismus die kollektive und „bewußte“ Lenkung aller Kräfte der Gesellschaft auf genau bestimmte Ziele zu setzen.“

70 Vgl. Hayek (1944), S. 25: „Sie [die Ära des Sozialismus – M.T.] sollte die „wirtschaftliche Freiheit“ verwirklichen, ohne die die bereits errungene politische Freiheit „sich nicht lohne“. Nur der Sozialismus sei imstande, den jahrhundertelangen Kampf um die Freiheit, in dem die Erreichung der politischen Freiheit nur einen Auftakt bildete, erfolgreich zu beenden.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 26: „Wenn man also die neue Freiheit forderte, so meinte man damit nichts anderes als den alten Anspruch auf gleichmäßige Besitzverteilung. [...]A]ber das bemerkten wenige, und noch weniger legten sich die Frage vor, ob die beiden Arten der Freiheit, die man versprochen hatte, wirklich miteinander vereinbar waren.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 30: „Das Problem wird noch immer so wenig erkannt, und die unvereinbarsten Ideale werden so leicht in einem Atem genannt, daß selbst heute über solche sich widersprechenden Begriffe wie „individualistischer Sozialismus“ ernsthaft diskutiert wird.“

71 Vgl. Hayek (1944), S. 8: „Kann man sich eine größere Tragödie vorstellen als die, daß wir in dem Bestreben, unsere Zukunft bewußt nach hohen Idealen zu gestalten, in Wirklichkeit und ahnungslos das genaue Gegenteil dessen erreichen sollten, wofür wir gekämpft haben?“

72 Vgl. Hayek (1944), S. 15: „Schritt für Schritt haben wir jene Freiheit der Wirtschaft aufgegeben, ohne die es persönliche und politische Freiheit in der Vergangenheit nie gegeben hat.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 24: „In der Freiheit sahen sie [die Begründer des Sozialismus – M.T.] das Grundübel der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts, und der erste moderne Planwirtschaftler, Saint-Simon, sagte sogar voraus, daß man diejenigen, die seinen projektierten Planwirtschaftsstellen den Gehorsam verweigerten, „wie Vieh behandeln“ würde.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 27: „Während „Fortschrittler“ bei uns und in anderen Ländern sich noch der Täuschung hingaben, daß Kommunismus und Faschismus entgegengesetzte Pole darstellten, begannen immer mehr Leute sich zu fragen, ob diese neuen Despotien nicht das Ergebnis der gleichen

Nenner gebracht, die Planwirtschaft führe notwendigerweise zum Totalitarismus.

Einen Punkt dieser Überlegungen bildet dabei die Frage, was die Folge der Erreichung des Ziels der Planwirtschaft wäre, welches nach Hayek in der „Abschaffung der Privatunternehmen und des Privateigentums an den Produktionsmitteln und die Schaffung eines Planwirtschaftssystems, in dem an die Stelle des für seinen Gewinn arbeitenden Unternehmers eine zentrale Planwirtschaftsbehörde tritt“⁷³, besteht. Dieses Ziel der Planung unterscheidet sich deutlich von der alltäglichen und normalen Planung des eigenen Lebens durch den Bürger, bei der

„[...] wir natürlich alle unser Leben so rational wie möglich gestalten möchten und daß wir dabei so viel Voraussicht walten lassen, wie uns nur irgend zu Gebote steht. In diesem Sinne ist jeder, der nicht völliger Fatalist ist, ein Planwirtschaftler, ist jeder politische Akt ein Akt der Planung [...].“⁷⁴

Die Befürworter der Planwirtschaft wollen aber weit über diese gewöhnliche Planung hinaus gehen und alle individuellen Pläne der Menschen in einen einzigen Gesamtplan der Gesellschaft verwandeln:

„Was unsere heutigen Planer verlangen, ist die zentrale Lenkung jeder wirtschaftlichen Tätigkeit nach einem einzigen Gesamtplan, der festlegt, wie die volkswirtschaftlichen Produktivkräfte „bewußt gelenkt“ werden sollen, damit die einzelnen Ziele in einer ganz bestimmten Weise erreicht werden.“⁷⁵

Diesem Vorschlag liegt die Idee zugrunde, dass die individuellen Ziele der Menschen sowohl rein egoistisch als auch generell den Zielen »der Gesellschaft« zuwiderlaufend seien.⁷⁶ Nur wenn man diese »schlechten Ziele« der Individuen mit Gewalt durch »gute« ersetze, könne die Gesellschaft prosperieren und gerecht sein.⁷⁷ In diesem Kollektivismus macht Hayek den Keim der

Tendenzen seien.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 6: „Wir müssen die bittere Wahrheit aussprechen, daß sich das Schicksal Deutschlands an uns [den Engländern – M.T] zu wiederholen droht.“ Vgl. auch Hayek (1944), S. 80: „Es ist leider vollkommen unbegründet, wenn Leute sich von dem Glauben in Sicherheit wiegen lassen, daß die Beherrschung des Wirtschaftssektors nur von untergeordneter Bedeutung sei, einem Glauben, der sie die Gefährdung unserer wirtschaftlichen Freiheit leicht nehmen läßt.“

73 Hayek (1944), S. 31.

74 Hayek (1944), S. 33.

75 Hayek (1944), S. 33f.

76 Hayek (1944), S. 16: „Das Wort Individualismus hat heute einen schlechten Klang, denn man bringt den Ausdruck in Zusammenhang mit Eigennutz und Selbstsucht. Aber der Individualismus, den wir dem Sozialismus und allen anderen Arten des Kollektivismus gegenüberstellen, braucht damit nichts zu tun zu haben.“

77 Vgl. Hayek (1944), S. 86: „Es ist zwar das laut verkündete Ziel der Planwirtschaft, den Mißbrauch des Menschen als eines bloßen Mittels abzustellen, in Wahrheit aber würde das Individuum – da es unmöglich wäre, in dem Plan persönliche Neigungen und Abneigungen zu berücksichtigen – mehr denn je zu einem bloßen Mittel werden, um vom

ideologischen Vernichtung des Individuums ausfindig.⁷⁸ Dabei spricht Hayek dem Kollektivismus nicht einen gewissen Geltungsbereich ab. Denn auch der größte Individualist müsste dem Kollektivisten zugestehen, dass es Handlungen des Individuums geben kann, welche den anderen Individuen direkt schaden und damit das Zusammenleben aller erschweren.⁷⁹ Diebstahl, Betrug und Irreführung könnten hierfür als Beispiele angeführt werden.⁸⁰ Wo der Kollektivismus also fehlt, ist nicht einmal, dass er die menschliche Natur völlig mißversteht, sondern vielmehr, dass er aus einem Sonderfall auf die generelle Verhaltensweise des Menschen schließt. Der Kollektivismus verneint damit vollständig die Möglichkeit menschlicher Handlungen, welche zwar nur individuellen Zwecken dienen, dabei jedoch keinen anderen Interessen zuwiderlaufen. Für Hayek bildet aber gerade diese Handlungsform das Paradigma unserer westlichen Kultur.⁸¹ Alles was den Westen groß machte, liege darin, diesen Bereich des spontanen und jeweils individuellen Handelns größtmöglich zu machen und dabei jene Handlungen zu sanktionieren, welche nachweislich die Interessen aller schädigen.⁸² Aus diesen Erkenntnissen speißt sich unsere Idee des Rechtsstaats, die jedem

Staat im Dienste solcher Abstraktionen wie der „Wohlfahrt der Gesellschaft“ oder des „Gemeinnutzens“ eingesetzt zu werden.“

78 Hayek (1944), S. 32f: „Man muß ferner beachten, daß von allen Varianten des Kollektivismus oder der „Planwirtschaft“ dem Sozialismus nicht nur bei weitem die größte Bedeutung zukommt, sondern daß gerade der Sozialismus die liberal Gesinnten dazu gebracht hat, sich aufs neue jener Reglementierung des Wirtschaftslebens zu unterwerfen, der sie ein Ende gemacht hatten, weil sie, um mit Adam Smith zu reden, die Regierungen in eine Lage bringt, 'in der sie aus reiner Selbsterhaltung zu Unterdrückung und Tyrannei greifen müssen'.“

79 Vgl. Hayek (1944), S. 35: „Die erfolgreiche Anwendung des Wettbewerbs [und damit des spontanen und freien Handelns der Individuen – M.T.] als des Ordnungsprinzips der Gesellschaft ist mit einigen Arten von Zwangseingriffen in das Wirtschaftsleben unvereinbar; es läßt aber andere zu, die seine Wirkung kräftig unterstützen können, ja, es macht sogar bestimmte Arten der staatlichen Aktivität notwendig.“

80 Vgl. Hayek (1944), S. 73 (Klammern in Original): „Der Staat [und damit ein Kollektiv – M.T.], der das Maß- und Gewichtswesen überwacht (oder sonstwie Täuschung und Betrug verhindert), ist sicherlich ein tätiger Staat, während derjenige, der die Anwendung von Gewalt [...] erlaubt, ein untätiger Staat ist.“ Vgl. auch Hayeks Ausführungen zur weiteren seiner Meinung nach sinnvollen Rahmensetzung und damit einhergehenden Freiheitsbeschränkungen für das Individuum seitens des Staates, Hayek (1944), S. 37 [Einfügungen M.T.]: „[1.] Die Schaffung von Bedingungen, unter denen der Wettbewerb den größtmöglichen Nutzen stiftet, [2.] seine Ersetzung in Fällen, in denen kein echter Wettbewerb möglich ist, [3.] die Bereitstellung von Leistungen, die, um mit Adam Smith zu reden, „zwar der Gesellschaft als Ganzem höchst nützlich, doch der Art sind, daß sie für einen einzelnen oder eine geringe Zahl von einzelnen nicht rentieren“ – das alles sind Aufgaben, die in der Tat ein weites und unumstrittenes Gebiet für die Betätigung des Staates darstellen.“

81 Vgl. Hayek (1944), S. 16: „Dieser Individualismus, der auf der Grundlage des Christentums und der Philosophie des klassischen Altertums sich zuerst während der Renaissance voll entwickelte und sich seitdem immer mehr als abendländische Kultur entfaltet hat, ist in der Hauptsache durch die Achtung vor dem Individuum als Menschen gekennzeichnet.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 17: „Während dieser ganzen Neuzeit der europäischen Geschichte verlief die soziale Entwicklung in der allgemeinen Richtung auf Befreiung des Individuums von den Fesseln, die seine Bewegungsfreiheit im täglichen Leben in bestimmter Weise eingeengt hatten.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 17: „Die Erkenntnis, daß die spontane und ungelenkte Betätigung von Einzelwesen ein verwickeltes und geordnetes System von Wirtschaftsakten hervorbringen vermochte, [...] war – M.T.] ein unbeabsichtigtes und unerwartetes Nebenprodukt der politischen Freiheit gewesen [...]. Das wichtigste Ergebnis, das die Entfesselung der Energie des einzelnen mit sich brachte, dürfte wohl die wunderbare Entfaltung der Wissenschaft sein, die das Vordringen der individuellen Freiheit von Italien bis nach England und darüber hinaus im Gefolge hatte.“

82 Vgl. Hayek (1944), S. 16: „Das [der Individualismus des Abendlandes – M.T.] ist gleichbedeutend mit der Anerkennung seiner [des Menschen – M.T.] Ansichten und seines Geschmackes als der letzten Instanz in seiner eigenen, wenn auch [vom Rechtsstaats – M.T.] noch so begrenzten Sphäre und mit dem Glauben, daß die Entwicklung der individuellen Begabungen und Neigungen des Menschen wünschenswert ist.“

Individuum volle Handlungsfreiheit zuspricht, solange ihm nicht nachgewiesen wird, andere Menschen wissentlich geschädigt zu haben.⁸³ Sich in die Tradition von Adam Smith stellend, argumentiert Hayek desweiteren, dass die individuellen Ziele der Menschen in einer großen Gesellschaft nur durch das gleichzeitige Verfolgen der Ziele von anderen Menschen verfolgt werden können.⁸⁴ Die Arbeitsteilung macht es unausweichlich, dass jeder, seinen eigenen Zwecken dienend, zugleich auch immer anderen Individuen dienen muss. Das Individuum Mensch kann in einer arbeitsteiligen Gesellschaft somit nur in äußerst seltenen Fällen wirklich rein egoistisch handeln.

Übertragen auf die Marktwirtschaft bedeuten diese Erkenntnisse, dass der Planwirtschaftler davon ausgeht, dass jeder Unternehmer seine Mitmenschen, solange er in der Wahl seiner Produkte und Preise frei walten kann, immer schädigen wird.⁸⁵ Hayek dagegen zeigt auf, dass nur der Betrugsfall echte Schädigung der Kunden nach sich zieht, wohingegen der freiwillige und normale Tausch zum Nutzen aller Individuen vonstatten geht.⁸⁶ Aus dem Sonderfall, dass es Unternehmer gibt, welche ihre Mitarbeiter und Kunden betrügen, erpressen und schlecht behandeln, schließt der Planwirtschaftler, der immer ein Kollektivist sein muss⁸⁷, auf das generelle Übel freien marktwirtschaftlichen Handelns. Ebenso wie der Kollektivismus von der Möglichkeit schädlichen Handelns der Individuen auf die Notwendigkeit schließt, dass alles individuelle Handeln schädlich für die Gesellschaft sein müsse.

Wir können nun die Inkonsistenz der Planwirtschaftler aufzeigen, auf welche Hayek hinauswill, wenn er feststellt, dass mit der Befürwortung solch eines Kollektivismus, die Beschränkungen des individuellen Handelns niemals nur bei wirtschaftlichen Fragen stehenbleiben können.⁸⁸ Denn die

83 Dies spiegelt sich in der Rechtstradition des Westens wieder, welches folgerichtig »das Recht auf Privatsphäre« als Menschenrecht verbürgt.

84 Vgl. Dr. Otto Graf Lambsdorffs Worte aus seinem Vorwort für die Neu-Herausgabe des »Wegs zur Knechtschaft« von 1990, Lambsdorff (1990), S. 12: „Damit [durch das spontane Handeln – M.T.] dient er [der Einzelne – M.T.] der Gemeinschaft, auch wenn er dies gar nicht beabsichtigt hat. Wettbewerb auf offenen Märkten sorgt dafür, daß die Leistungsgewinne des einzelnen auch der Gemeinschaft zugute kommen. Hier steht Hayek ganz in der Tradition des Moralphilosophen Adam Smith, der zugleich seit gut 200 Jahren als liberaler Vater der Wirtschaftswissenschaften gilt.“ Vgl. auch Hayek (1944), S. 82.

85 Vgl. Hayek (1944), S. 116: „[...Der Planwirtschaftler – M.T.] ist in einer Welt aufgewachsen, in der in Schule und Presse der Unternehmergeist als schimpflich und das Verdienen als unmoralisch hingestellt worden sind, in der die Beschäftigung von hundert Arbeitern als Ausbeutung gilt, aber die Kommandierung der gleichen Anzahl als ehrenvoll.“

86 Vgl. Hayek (1944), S. 18: „Das Ergebnis dieser Entfaltung [der Marktwirtschaft – M.T.] übertraf alle Erwartungen. Überall, wo die Schranken für die freie Betätigung des menschlichen Genius fielen, eröffnete sich den Menschen bald die Möglichkeit, ihre ständig wachsenden Bedürfnisse zu befriedigen.“ Vgl. auch *ibid.*: „Um die ganze Bedeutung dieses Aufschwunges [durch die Marktwirtschaft – M.T.] für diejenigen zu ermessen, die an ihm teilhatten, müssen wir ihn nach den Hoffnungen und Wünschen, die die Menschen in seinem Anfangsstadium hegten, beurteilen: es steht außer Zweifel, daß der Erfolg die kühnsten Träume übertraf, daß der Arbeiter im Abendland zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Grad materieller Wohlfahrt, Sicherheit und persönlicher Unabhängigkeit erreicht hatte, der ein Jahrhundert früher kaum denkbar erschienen war.“

87 Vgl. Hayek (1944), S. 32: „[...M]an [muss – M.T.] immer bedenken, daß der Sozialismus eine Unterart des Kollektivismus ist und daß daher alles, was für den Kollektivismus als solchen gilt, auch auf den Sozialismus zutreffen muß.“

88 Hayek (1944), S. 82: „Da wir unter den heutigen Lebensbedingungen für fast alles auf Mittel angewiesen sind, die

Planwirtschaftler bleiben die Antwort auf die Frage schuldig, warum man das Individuum nur in wirtschaftlichen Fragen davon abhalten sollte, »die Gesellschaft« zu schädigen. Darüberhinaus spießt Hayek die Haltung als widersprüchlich auf, dass es rein wirtschaftliches Handeln überhaupt gibt:

„Die letzten Ziele, die vernunftbegabte Wesen durch ihre Tätigkeit zu erreichen suchen, sind niemals ökonomischer Art. Streng genommen gibt es kein „wirtschaftliches Motiv“, sondern nur wirtschaftliche Faktoren, die die Voraussetzungen für unser Streben nach anderen Zielen schaffen. Was gemeinhin in irreführender Weise das „wirtschaftliche Motiv“ genannt wird, bedeutet nichts anderes als das Verlangen nach allgemeiner Bewegungsfreiheit, den Wunsch nach der Möglichkeit, beliebige Ziele zu verwirklichen.“⁸⁹

Wer somit die Gewalt über alle wirtschaftlichen Mittel in seinen Händen weiß, kann über die Ziele der Menschen in ungeahnt großem Ausmaß verfügen⁹⁰, da jeder Mensch wirtschaftliche Mittel für seine nicht-wirtschaftlichen Zwecke gebrauchen muss. Aus der wirtschaftlichen Unfreiheit folgt damit die generelle Tyrannei:

„Wie schließlich in einer planwirtschaftlichen Welt die „Reise- und Wanderfreiheit“ gesichert werden soll, wenn nicht nur die Verkehrsmittel und Währungen der Zwangswirtschaft unterliegen, sondern auch der Standort der Industrien kommandiert wird, oder wie die Pressefreiheit gewahrt werden soll, wenn die Papierbelieferung und der ganze Vertriebsapparat in der Hand der Planbehörde liegen, – das alles sind Fragen, die [...kein – M.T.] Planwirtschaftler beantwortet.“⁹¹

Wenn nicht mit der Schädlichkeit individuellen Handelns argumentiert wird, führen Planwirtschaftsbefürworter nach Hayek noch die zunehmende Komplexität der Gesellschaft ins Feld.⁹² Diese Komplexität mache es nach ihnen unmöglich, weiterhin die »Anarchie des Marktes«

unsere Mitmenschen liefern, würde die Planwirtschaft zur Lenkung fast unseres gesamten Lebens führen. Von unseren elementarsten Bedürfnissen bis zu unseren Familien- und Freundschaftsbeziehungen, von der Art unserer Arbeit bis zur Verwendung unserer Muße gibt es kaum eine Seite unseres Lebens, die nicht vom Wirtschaftsdiktator zum Gegenstand seiner bewußten Lenkung gemacht werden würde.“

89 Hayek (1944), S. 80.

90 Vgl. Hayek (1944), S. „Dies ist in der Tat der wunde Punkt [der Planwirtschaft – M.T.]. Wirtschaftliches Kommando ist nicht nur das Kommando über einen Sektor des menschlichen Lebens, der von den übrigen getrennt werden kann; es ist die Herrschaft über die Mittel für alle unsere Ziele.“

91 Hayek (1944), S. 77.

92 Hayek (1944), S. 45: „Die Behauptung, daß der moderne technische Fortschritt die Planwirtschaft unvermeidlich mache, [...] kann besagen, daß infolge des verwickelten Charakters der industriellen Zivilisation unserer Zeit neue Probleme entstehen, für deren wirkliche Lösung nur in einer zentralen Planwirtschaft Aussicht bestände.“ Vgl. auch

walten zu lassen, sondern sie müsse durch eine zentrale Planung ersetzt werden. Auch diese Argumentation entlarvt Hayek als fehlgeleitet.⁹³ Es sei genau umgekehrt: Die zunehmende Komplexität der Arbeitsteilung mache eine umfassende Planung der Wirtschaft unmöglich. Um die Wirtschaft bewusst planen zu können, müsse man über alle relevanten Informationen verfügen, inklusive der Werturteile aller Menschen, um die vielen möglichen Mittel auf die aus vielen Möglichkeiten ausgewählten gesellschaftlichen Ziele zu verteilen.⁹⁴ Keine zentrale Behörde könnte allerdings eine solche Ansammlung von Wissen jemals besitzen:

„Da die Dezentralisierung [der Wirtschaft – M.T.] notwendig geworden ist, weil niemand verstandesmäßig alle Faktoren abwägen kann, die auf die Entscheidungen so vieler Individuen einwirken, liegt es auf der Hand, daß die Koordinierung [des Wirtschaftsprozesses – M.T.] nicht durch „bewußte Überwachung“ verwirklicht werden kann [...].“⁹⁵

Darüberhinaus besitzt sie nicht die notwendige Anreizstruktur um ihre Aufgabe, unter der Annahme, sie besäße alles relevante Wissen, ausreichend effizient durchführen zu können.⁹⁶ In der Marktwirtschaft wird diese Aufgabe automatisch von den Unternehmern übernommen, indem jeder Unternehmer durch den Markt belohnt wird, wenn er die Wünsche seiner Kunden besser und

ibid., S. 45f. „Was ihnen [den Planwirtschaftlern – M.T.] im allgemeinen vorschwebt, ist [...] der Umstand, daß die zunehmende Schwierigkeit, sich ein umfassendes Bild des gesamten Wirtschaftsprozesses zu machen, eine Koordinierung der Einzelvorgänge durch eine zentrale Leitung unvermeidlich macht, wenn die Gesellschaftsordnung sich nicht in ein Chaos auflösen soll.“

93 Vgl. Hayek (1944), S. 46: „Dies Argument [der Notwendigkeit der Planwirtschaft durch zunehmende Komplexität der gesellschaftlichen Bedürfnisse – M.T.] beruht auf einer völligen Verkennung der Rolle des Wettbewerbs. Weit entfernt davon, nur auf relativ einfache Verhältnisse anwendbar zu sein, wird der Wettbewerb gerade durch die Verwickeltheit der modernen Arbeitsteilung zur einzig brauchbaren Koordinierungsmethode. Einer wirksamen Wirtschaftsüberwachung oder Planung würde nichts im Wege stehen, wenn die Verhältnisse so einfach wären, daß eine einzelne Person oder ein einzelner Ausschuß alle bedeutungsvollen Tatsachen wirklich übersehen könnte. Erst in dem Maße, wie die Faktoren, die zu berücksichtigen sind, so zahlreich werden, daß man die Übersicht verliert, wird die Dezentralisierung notwendig.“

94 Vgl. Hayek (1944), S. 46: „Da die Dezentralisierung notwendig geworden ist, weil niemand verstandesmäßig alle Faktoren abwägen kann, die auf die Entscheidungen so vieler Individuen einwirken, liegt es auf der Hand, daß die Koordinierung nicht durch „bewußte Überwachung“ verwirklicht werden kann, sondern nur durch eine Einrichtung, die jedem Glied des Produktionsprozesses die Daten bekannt gibt, die es kennen muß, um seine Entscheidungen auf die anderer abstimmen zu können. Und da niemals alle Einzelfälle, die fortwährend auf die Bedingungen von Angebot und Nachfrage der verschiedenen Waren einwirken, einer einzigen Zentrale bis ins Letzte bekannt sein und die Daten von ihr nicht schnell genug gesammelt und verbreitet werden können, braucht man einen Registrierapparat, der automatisch alle bedeutungsvollen Wirkungen der individuellen Handlungen aufzeichnet, deren Angabe zugleich Wirkung und Ursache aller individuellen Entscheidungen ist. Das ist genau die Aufgabe, die der Preismechanismus unter dem Wettbewerbssystem löst, welche kein anderer Mechanismus auch nur entfernt bewältigen könnte.“

95 Hayek (1944), S. 46.

96 Vgl. Hayek (1944), S. 111f. „Das Problem entsprechender Anreize [in der Planwirtschaft – M.T.], das sich hier stellt, wird gewöhnlich so behandelt, als wäre es in der Hauptsache ein Problem des guten Willens der Menschen, ihr Bestes zu leisten. Dieser Aspekt des Problems ist zwar wichtig, aber er ist nicht der einzige und nicht einmal der wichtigste. Es besteht nicht nur darin, daß, wenn wir wollen, daß die Menschen ihr Bestes geben, wir dies für sie lohnend machen müssen. Wenn wir ihnen die Wahl lassen wollen und wenn sie im Stande sein sollen, zu beurteilen, was sie tun sollen, so ist es wichtiger, daß wir ihnen einen einleuchtenden Maßstab [Preise – M.T.] in die Hand geben, mit dessen Hilfe sie die Bedeutung der verschiedenen [...] Ziele – M.T.] für die Gesellschaft feststellen können.“

günstiger als seine Konkurrenten befriedigt, d.h. wenn er das relevante Wissen richtig anwendet, und bestraft, wenn er falsche, zu teure oder zu viele Waren anbietet, sein Wissen damit nicht angemessen auswertet.⁹⁷ Eine einzige Behörde, die ohnehin unbeschränkt über alle Mittel der Wirtschaft verfügte, besäße niemals den Anreiz, aus ihren Fehlern möglichst schnell die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Selbst wenn diese Argumentationsebenen aufgegeben werden, bleibt nach Hayek noch ein letztes Argument zugunsten der Planwirtschaft übrig. Nämlich, dass die Planwirtschaft zwar nicht mehr Wohlstand generieren könnte als die Marktwirtschaft, dass diese ihr jedoch moralisch überlegen sei, da sie einen gerechten Preis, einen gerechten Lohn oder auch eine gerechte Verteilung der Güter liefern könnte.⁹⁸ Hier gerät die Planwirtschaft allerdings in einen unlösbaren Zielkonflikt. Auch sie steht einer Welt der Knappheit gegenüber, in der Ziele und Mittel gegeneinander abgewogen werden müssen und in der sich viele Gelegenheiten gegenseitig ausschließen. Das Problem besteht nun darin, dass es kein objektives Kriterium dafür geben kann, welche Ziele es mehr wert sind als andere, verfolgt zu werden. Aus welchem ethischen Wert leitet sich ab, dass ein Bauer mehr verdienen sollte als ein Arzt? Was sollte ein Schuh, was ein Stück Brot rationaler – oder gerechterweise kosten? Hayek legt einleuchtend dar, dass die einzige Lösung für diese Probleme der Planwirtschaft nur pure Willkür lauten kann.⁹⁹ Einige wenige Planer müssen aus der Not heraus, alle Entscheidungen der Gesellschaft in möglichst kurzer Zeit zu fällen, der Gesellschaft ihre Werturteile aufzwingen.¹⁰⁰ Damit wird deutlich, dass eine Planwirtschaft nur auf eine Wirtschaftsdiktatur hinauslaufen kann.¹⁰¹

97 Vgl. Hayek (1944), S. 111 (Klammer im Original): „Aber wenn die Veränderungen in der Verteilung der Menschen auf die verschiedenen Berufe, die in jeder Gesellschaft unausgesetzt erforderlich sind, nicht mehr durch finanzielle „Belohnungen“ und „Strafen“ (die in keinem Zusammenhang mit dem subjektiven Verdienst zu stehen brauchen) bewirkt werden können, [...] würde es für jeden unmöglich sein, eine vernünftige Wahl zwischen den verschiedenen Möglichkeiten zu treffen, wenn die Vorteile, die sie ihm bieten würden, in keiner Beziehung zu ihrem sozialen Nutzen ständen.“

98 „Vgl. Hayek (1944), S. 88: „Während infolge dieses falschen Glaubens [an einen Güterüberfluss durch die Einführung der Planwirtschaft – M.T.] die Planwirtschaftsbewegung beim Volk noch an Boden gewinnt, verliert die Behauptung, eine kollektivistische Wirtschaft würde eine weit größere Produktion hervorbringen als das Wettbewerbssystem, unter den Fachleuten einen Anhänger nach dem anderen. Sogar recht viele sozialistische Nationalökonomien, die die Probleme der zentralen Planwirtschaft ernsthaft untersucht haben, begnügen sich jetzt schon mit der Hoffnung, daß die Ergiebigkeit in einer Planwirtschaft ebenso groß sein wird wie unter dem Wettbewerbssystem. Sie treten nicht mehr wegen der größeren Produktivität für die Planwirtschaft ein, sondern deshalb, weil diese es uns erlauben würde, eine gerechtere und gleichmäßigere Güterverteilung vorzunehmen.“

99 Vgl. Hayek (1944), S. 99: „Die meisten Menschen wollen nicht gern zugeben, daß wir keine moralischen Richtlinien besitzen, die uns erlauben würden, [...] zu regeln, [...] was ein „gerechter Preis“ oder ein „gerechter Lohn“ ist [...]“ Vgl. auch *ibid.*, S. 183: „Es klingt sehr hochgemut, wenn man sagt „Zum Teufel mit der Wirtschaft, bauen wir uns eine anständige Welt!“ – in Wirklichkeit aber ist es nur Mangel an Verantwortungssinn.“

100 Vgl. Hayek (1944), S. 60: „Dabei ist es unvermeidlich, daß sie [die Sachverständigen – M.T.] der Gemeinschaft, für die sie planen, ihre eigene Wertskala aufzwingen.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 96: „Es wird [in der Planwirtschaft – M.T.] keine wirtschaftlichen oder sozialen Fragen mehr geben, die nicht in dem Sinne politische Fragen wären, daß ihre Lösung ausschließlich davon abhängen wird, wer die Macht handhabt, und davon, wessen Ansichten sich bei allen Gelegenheiten durchsetzen werden.“

101 Vgl. Hayek (1944), S. 63: „Das ganze System [der Planwirtschaft – M.T.] wird sich auf eine plebiszitäre Diktatur

Denn die alternative demokratische Organisationsform ist denkbar schlecht für eine Planwirtschaft geeignet.¹⁰² Es ist z.B. überhaupt nicht einleuchtend, warum es bei den Gerechtigkeitsentscheidungen der Planwirtschaft über die Marktphänomene Majoritäten geben sollte.¹⁰³ Der demokratische Prozess ist schon bei sehr viel leichteren Problemfragen zäh und langwierig und von vielen Widrigkeiten gekennzeichnet. Der Bürger kann aber nicht monatelang warten, bis sich sein Parlament auf einen Butterpreis geeinigt hat.¹⁰⁴ Er muss seine Lebensmittel schon früher erwerben, wenn er überleben will. Aus der puren Not der Praxis muss sich daher eine Konzentration der Macht entwickeln, welche die Demokratie wenn nicht abschafft, so doch bis zur Unkenntlichkeit verdreht:

„Die Unfähigkeit demokratischer Körperschaften, einen anscheinend eindeutigen Auftrag des Volkes auszuführen, wird Unvermeidlicherweise Unzufriedenheit mit den demokratischen Einrichtungen wachrufen. Parlamente werden dann als nutzlose „Schwatzbuden“ betrachtet, die unfähig oder unzuständig sind, die Aufgaben durchzuführen, für die sie gewählt worden sind.“¹⁰⁵

Und dann greift immer mehr

„[...] die Meinung um sich, daß die verantwortlichen Behörden von den Fesseln des demokratischen Verfahrens befreit werden müssen, wenn irgend etwas durchgesetzt werden sollte.“¹⁰⁶

hin entwickeln, in der das Oberhaupt der Regierung von Zeit zu Zeit durch eine Volksabstimmung in seiner Stellung bestätigt wird, in der ihm aber alle Machtmittel zur Verfügung stehen, die ihm das gewünschte Abstimmungsergebnis sichern.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 62: „Der Ruf nach einem Wirtschaftsdiktator bezeichnet ein charakteristisches Stadium in der Entwicklung zur Planwirtschaft, das auch bei uns nicht unbekannt ist.“

102 Vgl. Hayek (1944), S. 64: „Der Konflikt zwischen Planwirtschaft und Demokratie ergibt sich einfach aus der Tatsache, daß die letztere der Unterdrückung der Freiheit im Wege steht, welche die bewußte Leitung des Wirtschaftslebens erfordert. Aber so weit die Demokratie darauf verzichtet, die individuelle Freiheit zu garantieren, mag sie auch unter einem totalitären Regime in irgendeiner Form weiterexistieren.“

103 Vgl. Hayek (1944), S. 59: „Für eine solche Aufgabe [die gesamte Lenkung der volkswirtschaftlichen Produktivkräfte – M.T.] ist das System des Mehrheitsentscheidens jedoch nicht geeignet. Mehrheiten sind möglich, wo man nur zwischen wenigen Dingen die Wahl hat; es ist jedoch ein Irrtum, zu glauben, daß sich für die Entscheidung einer jeden Frage eine Mehrheit finden müsse. Es ist nicht einzusehen, warum es eine Majorität für jede einzelne Möglichkeit einer positiven Politik geben soll, wenn ihre Zahl Legion ist.“

104 Vgl. Hayek (1944), S. 63: „Demokratie ist nur um den Preis zu haben, daß allein solche Gebiete einer bewußten Lenkung unterworfen werden können, auf denen eine wirkliche Übereinstimmung über die Ziele besteht, während man andere Bereiche sich selber überlassen muß. Aber in einer Gesellschaft, die durch eine zentrale Planwirtschaft reguliert wird, ist es unmöglich, zu warten, bis sich eine Majorität findet, die sich auf die Ziele einigen kann. Vielmehr wird es oft notwendig sein, dem Volk den Willen einer kleinen Minorität aufzuzwingen, weil diese Minorität das äußerste Maximum von Leuten darstellt, die sich über die betreffenden Fragen einigen können.“

105 Hayek (1944), S. 57.

106 Hayek (1944), S. 61.

Die Planwirtschaft ist somit mit einem demokratischen Verfahren unvereinbar. Doch in noch viel stärkerem Maße betrifft dies ihr Verhältnis zum Rechtsstaat. Denn auch den Rechtsstaat kann die Planwirtschaft nicht achten.¹⁰⁷ Das Recht beinhaltet schon definitionsgemäß eine Bindung an abstrakte Prinzipien.¹⁰⁸ Das Recht ist mit Werkzeugen¹⁰⁹ vergleichbar, welche nicht auf den Einzelfall von Problemen ausgelegt sind, sondern das Handeln langfristig einfacher und voraussehbarer machen sollen.¹¹⁰ Ein Hammer bspw. ist gerade nicht auf jeden handwerklichen Einzelfall konzipiert, sondern auf eine unbekannte Anzahl allgemeiner Handwerkstätigkeiten, so dass davon auszugehen ist, dass er das Handwerken im Allgemeinen eher erleichtern als erschweren wird. Ebenso verhält es sich bei den formalen Rechtsnormen. Eine Planwirtschaft hingegen muss den Einzelfall im Auge haben und verschiedene Ziele abwägen, sie muss Menschen diskriminieren.¹¹¹ Ein Richter soll im Rechtsstaat aber gerade nicht nach Ansehen der Person seine Urteile fällen und somit z.B. den Adel vor einem anderen Bürger privilegieren.¹¹² Die Errungenschaft der Gleichheit vor dem Recht besteht genau darin, dass die Willkür des Richters bis

107 Vgl. Hayek (1944), S. 72: „Eine notwendige und nur scheinbar paradoxe Schlußfolgerung aus dem Vorstehenden ist, daß die formale Gleichheit vor dem Gesetz sich im Widerstreit befindet, ja unvereinbar ist mit einer [planwirtschaftlichen – M.T.] Politik, die bewußt die materielle oder substantielle Gleichheit verschiedener Individuen anstrebt und daß irgendeine Politik, die sich direkt das substantielle Ideal der Verteilungsgerechtigkeit zum Ziel setzt, zur Zerstörung des Rechtsstaates führen muß.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 67: „Die Planwirtschaftsbehörde kann sich nicht darauf beschränken [im Gegensatz zum Rechtsstaat – M.T.], beliebigen Menschen Mittel zur beliebigen Verwendung zur Verfügung zu stellen.“

108 Vgl. Hayek (1944), S. 67: [...Der – M.T.] Rechtsstaat [...] [bindet sich – M.T.] im voraus an allgemeine und formale Normen [...], welche die Willkür ausschließen.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 68: „Die formalen Rechtsnormen [des Rechtsstaates – M.T.] künden uns im voraus an, wie der Staat in bestimmten typischen Situationen handeln wird, die in allgemeinen Begriffen und ohne Bezug auf Zeit, Ort oder bestimmte Menschen [und damit abstrakt – M.T.] definiert werden.“

109 Vgl. Hayek (1944), S. [Hervorhebung M.T.]: „[...In einem Rechtsstaat – M.T.] beschränkt die Regierung sich auf die Festsetzung von Richtlinien, die die Bedingungen bestimmen, unter denen die vorhandenen Produktionskräfte verwendet werden dürfen, wobei sie den Individuen die Entscheidung darüber, für welche Zwecke sie sie verwenden wollen, überläßt. [...] Sie sollen den Menschen, wenn sie ihre verschiedenen individuellen Ziele verfolgen, nur als *Werkzeuge* dienen, und sie sind für so lange Zeiträume gedacht – oder sollten es wenigstens sein –, daß man unmöglich wissen kann, ob sie bestimmten Menschen mehr nutzen als anderen.“

110 Hayek (1944), S. 68: „Daher sind die formalen Rechtsnormen lediglich Hilfsmittel in dem Sinne, daß sie einem im voraus unbekanntem Publikum von Nutzen sein sollen, und zwar für Ziele, für die diese Menschen sie verwenden wollen und unter Umständen, die im einzelnen nicht vorausgesehen werden können.“

111 Vgl. Hayek (1944), S. 67f: „Sie [die Planwirtschaft – M.T.] kann sich nicht im voraus an allgemeine und formale Normen binden, welche die Willkür ausschließen. Sie muß in jedem Augenblick für die konkreten Bedürfnisse der Menschen sorgen und bewußt zwischen ihnen wählen. Sie muß unausgesetzt Fragen entscheiden, die nicht nur nach formalen Grundsätzen beantwortet werden können, und in diesen Entscheidungen muß sie den Bedürfnissen verschiedener Menschen einen unterschiedlichen Wert beimessen. Wenn die Regierung bestimmen muß, wieviel Schweine aufzuziehen sind oder wieviel Autobusse verkehren sollen, welche Kohlenbergwerke arbeiten oder zu welchem Preise Schuhe verkauft werden sollen, so können diese Entscheidungen nicht nach formalen Prinzipien und nicht für lange Zeit im voraus getroffen werden.“

112 Vgl. Hayek (1944), S. 72: „Man kann sogar sagen, daß für einen echten Rechtsstaat die Existenz einer Norm, die immer ohne Ansehung der Person angewandt wird, wichtiger ist als die Art dieser Norm selbst. In der Tat ist oft der Inhalt der Norm von untergeordneter Bedeutung, sofern sie nur nach allen Seiten hin gleichmäßig angewandt wird. Um ein früheres Beispiel wiederaufzunehmen: es ist gleichgültig, ob wir alle die rechte oder die linke Straßenseite benutzen, solange wir nur alle auf derselben Seite fahren.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 72: „Der Rechtsstaat in dem Sinne der Herrschaft der formalen Rechtsnorm, die keine gesetzlichen Vorrechte für bestimmte von der Regierung ausgewählte Einzelpersonen kennt, sichert allein jene Gleichheit vor dem Gesetz, die das Gegenteil der Willkürherrschaft ist.“

aufs Ärgste eingeschränkt ist. Eine Planwirtschaft kann sich aber nicht an abstrakte Prinzipien binden. Sie muss flexibel auf die Bedürfnisse der Menschen reagieren können und hat es tagtäglich mit dem Einzelfall, mit Diskriminierungen und nicht mit allgemeinen Prinzipien zu tun. Sie kann die Menschen nicht nur in X-Fällen auf ein bestimmtes Ziel ausrichten und sie in ihrem restlichen Tun frei entscheiden lassen. Dies würde den großen Gesamtplan der Gesellschaft gefährden. Nur ein einziges »fehlgeleitetes« Zahnrad im Getriebe kann alle Planung zunichtemachen. Daher muss die Planwirtschaft auch die »Fesseln« des Rechtsstaats früher oder später ablegen.¹¹³

Schlussendlich steht der Bürger damit vor einem Apparat, dem er sowohl seine Rechte, seine Entscheidungsgewalt als auch völlige Willkür im Handeln übertragen hat. Dass eine solche Apparatur totalitär sein muss, erscheint nun völlig klar und einleuchtend. Auch dass alle totalen Herrscher lieber diese Form der Wirtschaftskoordination anstreben als die der Marktwirtschaft, welche dem Individuum eine gewisse Unabhängigkeit zusichert, ist geradezu zwangsläufig. Die Planwirtschaft wird damit nach Hayek nicht zufällig, sondern gerade wegen ihrer besonderen Eigenschaften zum wirtschaftlichen Paradigma totaler Herrschaft. Ihr entspricht die Schikane und Folter des Totalitarismus im privaten Bereich, denn sie repräsentiert die völlige Entmündigung und Entrechtung des Menschen im wirtschaftlichen Ablauf der Gesellschaft. Der Weg zur Knechtschaft beginnt damit nach Hayek nicht erst bei der Gleichschaltung der staatlichen Gewalten, bei der Abschaffung der Demokratie, bei der Propaganda und Indoktrination, sondern viel früher und unbemerkter bei der schrittweisen Abschaffung der freien wirtschaftlichen Betätigung.

3.1. Zusammenfassung

Totale Herrschaft ist für Hayek somit nur eine konsequente Folge des kollektivistischen Denkens, welches bei harmlos anmutenden Grundprämissen, wie der Schädlichkeit individuellen Handelns, seinen Anfang nimmt, doch zu Ende gedacht, in einer Willkürherrschaft des Nationalsozialismus oder Kommunismus mündet. Für ihn besteht die Parallelität der totalen Herrschaftssysteme, Kommunismus und Nationalsozialismus, mehr in ihren Mitteln als in ihren Zielen. Nicht, dass sie im einen Fall eine »klassenlose Gesellschaft« und im anderen die Herrschaft der »Herrenrasse« herstellen möchten, das Ausrichten der Gesellschaft auf ein Ziel, sondern vielmehr das Mittel der

¹¹³ Vgl. Hayek (1944), S. 71: „In diesem Zusammenhang ist es wichtig, noch einmal darauf hinzuweisen, daß der Prozeß des Verfalls des Rechtsstaates in Deutschland schon geraume Zeit vor dem Machtantritt Hitlers immer weiter fortgeschritten war und daß dort eine Politik, die sich bereits auf gutem Wege zur totalitären Planwirtschaft befand, schon einen großen Teil der Arbeit geleistet hatte, die Hitler dann vollendete.“

Gestaltung der Gesellschaft von »oben« durch omnipräsente staatliche Lenkung macht für Hayek ihre weitreichende Gleichartigkeit aus:

„Der Gegensatz zwischen den Faschisten oder Nationalsozialisten und den älteren sozialistischen Parteien muß in der Tat weitgehend als ein Gegensatz aufgefaßt werden, wie er sich zwischen rivalisierenden sozialistischen Parteien einstellen muß. Über den Punkt, daß der Wille des Staates jedem Menschen den ihm zukommenden Platz in der Gesellschaft anweisen sollte, gab es keine Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen. Aber wie immer gingen ihre Ansichten darüber fundamental auseinander, welches der jeder Klasse und jeder Gruppe zukommende Platz sei.“¹¹⁴

4. Zusammenführung von Arendt und Hayek

Beginnen wir die Zusammenführung der beiden Denker mit ihren Unterschiedlichkeiten in der Betrachtung: Hayek zeigt die Planwirtschaft eindeutig als totalitäres wirtschaftliches Paradigma auf, während Arendt sich mit der wirtschaftlichen Seite totaler Herrschaft gar nicht befasst. Damit kann Hayek ihre Untersuchungen in diesem Punkt sinnvoll ergänzen. Darüber hinaus stellt der Totalitarismus für Hayek hauptsächlich eine notwendige und unausweichliche Folge des konstruktivistischen Denkens dar.¹¹⁵ Die Vorstellung also, dass man die Gesellschaft nicht nur nach einem einzigen Gesamtplan ausrichten sollte, sondern dass dies überhaupt möglich ist. Für Hannah Arendt hingegen bildet die Heimatlosigkeit weiter Bevölkerungsschichten nach dem ersten Weltkrieg sowie das Gefühl der Ohnmacht der breiten Massen gegenüber der Moderne das zentrale Motiv für den Erfolg totaler Herrschaft. Der Totalitarismus würde sich nach ihr mit seinem Historizismus, der Idee, dass die Welt einem vorgefassten großen Plan folgt, dem schon weit verbreiteten Gefühl der Unverantwortlichkeit für das eigene Schicksal der Massen annehmen und damit eine für sie plausible Erklärung bereit halten.¹¹⁶ Nach Hayek aber unterstützt dieser

114 Hayek (1944), S. 104.

115 Vgl. Hayek (1944), S. 120: „Alles spricht dafür, daß die Dinge, die uns als die übelsten Seiten der heutigen totalitären Systeme in die Augen fallen, keine zufälligen Nebenprodukte sind, sondern Erscheinungen, die der Totalitarismus früher oder später unweigerlich hervorbringen muß.“ Vgl. auch *ibid.*, S. 142: „Es entspricht vollkommen dem Geiste des Totalitarismus, daß er jede menschliche Tätigkeit verdammt, die um ihrer selbst willen und ohne einen weiteren Zweck betrieben wird. Die Wissenschaft um der Wissenschaft und die Kunst um der Kunst willen sind bei den Nationalsozialisten in gleichem Maße verrufen wie bei den Kommunisten und bei unsern sozialistischen Intellektuellen. Schlechthin jede Tätigkeit muß ihre Berechtigung aus einem bewußten sozialen Zweck herleiten. Es darf keine spontane, un gelenkte Tätigkeit geben, weil sie zu Ergebnissen führen könnte, die sich nicht voraussehen lassen und für die es im Plan keinen Platz gibt.“

116 Vgl. Arendt (1951), S. 555.

Historizismus nur den wichtigeren und grundsätzlicheren Konstruktivismus und lässt ihn fanatisch werden.¹¹⁷ In dem Punkt des Fanatismus wären sich beide wiederum einig. Hayek arbeitet den weiteren Ursprung dieses Historizismus der totalen Herrschaft nicht so klar heraus wie Hannah Arendt, welche ihn zutreffenderweise auf den marxistischen dialektischen Materialismus und auf eine verfehlte Interpretation der Darwinschen Evolutionsbiologie zurückführt.¹¹⁸ Auch die Vorstellung über die Realität des Totalitarismus geht bei beiden Denkern auseinander. Während bei Arendt ein Staat nur dann totalitär ist, wenn er Terror nach ihrer Definition ausübt, wird bei Hayek implizit klar, dass totale Herrschaft für ihn schon allein der staatliche Anspruch auf vollständige Kontrolle des Lebens des einzelnen darstellt, mithin totale Herrschaft eine Utopie bleiben muss, welche nach Hayek nie voll verwirklicht werden kann.¹¹⁹ Bei Arendt hingegen überwiegt das Entsetzen darüber, wie weit totale Herrschaft möglich ist und Wirklichkeit werden kann, wobei auch sie zugibt, dass totale Herrschaft ihre eigene Instabilität schon systematisch in sich trägt und damit nur Chaos und Schrecken hinterlassen kann.¹²⁰ Ihr Fokus liegt also eher auf dem Punkt, wie viel totale Herrschaft herbeiführen kann, während Hayeks Analyse vor allem die Tatsache darstellen will, wie wenig leistungsfähig zentrale Planung und zentraler Terror sind. Diese beiden Sichtweisen könnten somit als zwei Seiten derselben Medaille angesehen werden.

Wie bereits erwähnt, stellt für Arendt die Überflüssigmachung des Individuums ein völlig neues Element von Herrschaft dar, während für Hayek schon im Kollektivismus der totalen Herrschaft diese Überflüssigmachung steckt. Dies präsentiert sich beispielhaft in dem alten Wahlspruch der DDR, welcher „Vom Ich zum Wir“ lautete. Das 'zum' in diesem Spruch impliziert, dass das Individuum nach der Umwandlung nicht mehr existiert. Es heißt nicht, vom eher egoistischen Ich zum eher altruistischen Ich, sondern „Vom Ich zum Wir“, vom Individuum zum Kollektiv. Das Individuum muss damit negiert werden und ist daher überflüssig.

117 Vgl. Hayek (1944), S. 165: „Wie er [E.H. Carr, ein englischer Sozialist – M.T.] selber mit Recht sagt, »war es fast unvermeidlich, daß diese Auflehnung gegen die Glaubenssätze des 19. Jahrhunderts in Deutschland, das sich niemals wirklich zu ihnen bekannt hatte, einen ihrer mächtigsten Vorkämpfer finden sollte.« Diese Entwicklung wird mit der ganzen Schicksalsgläubigkeit aller Pseudohistoriker seit Hegel und Marx als zwangsläufig hingestellt: »Wir wissen, in welcher Richtung die Welt sich bewegt, und dem müssen wir uns beugen oder untergehen.«“

118 Vgl. Fußnote 32 in dieser Arbeit.

119 Vgl. Hayek (1944), S. 117: „Es ist [...] zweifelhaft, ob der Geist der Freiheit irgendwo mit Gewalt ausgerottet werden kann [...]“ Vgl. auch *ibid.*, S. 52f: „Die verschiedenen Spielarten des Kollektivismus, wie Kommunismus, Faschismus u. a., unterscheiden sich voneinander durch das Ziel, auf das sie die Produktionstätigkeit der Gesellschaft richten wollen, aber sie haben das miteinander gemeinsam, daß sie im Gegensatz zum Liberalismus und Individualismus die Gesellschaft als Ganzes und alle ihre Produktivkräfte für jenes einzige Ziel organisieren und keine autonomen Sphären anerkennen wollen, in denen die Wünsche der Individuen ausschlaggebend sind. Kurz, sie sind totalitär im wahrsten Sinne dieses neuen Wortes, das wir übernommen haben, um die unerwarteten, aber nichtsdestoweniger systemnotwendigen Auswirkungen des in der Theorie so genannten Kollektivismus zu bezeichnen.“

120 Vgl. Arendt (1951), S. 730: „Ihre Gefahr [der totalitäre Staaten – M.T.] ist nicht, dass sie etwas Bleibendes errichten können. Totalitäre Herrschaft [...] trägt den Keim ihres Verderbens in sich. [...] Ihre Gefahr ist, dass sie die uns bekannte Welt, die überall an ein Ende geraten scheint, zu verwüsten droht, bevor wir die Zeit gehabt haben, aus diesem Ende einen neuen Anfang entstehen zu sehen [...]“

Gemeinsam haben Arendt und Hayek, dass sie beide aus einer Ablehnung gegen den Totalitarismus heraus schreiben, beide damit eine Opposition zu ihm begründen wollen. Beide sind sich einig darin, dass der Totalitarismus bei harmlosen Grundprämissen seinen Anfang nimmt, von denen logisch geschlossen am Ende die Ideale des Totalitarismus unausweichlich erscheinen müssen. Beide sind sich darin einig, dass der Totalitarismus wahre Elemente der Außenwelt aufnimmt und diese mit Fiktionen vermengt, bis eine gefährliche Ansammlung von Halbwahrheiten das Denken seiner Anhänger vergiftet. Beide sind sich darin einig, dass sowohl das Nazireich wie auch die Sowjetunion totale Herrschaftssysteme darstellten. Mit dem Unterschied, dass Arendt nach dem Tod Stalins diesen Tatbestand in der Sowjetunion nicht mehr als gegeben ansah.¹²¹ Dies scheint aus ihrer Analyse heraus plausibel, in der die Wirklichkeit des Totalitarismus an den totalen Terror gebunden ist, der nach Stalin in der Tat rapide abnahm und nie zu alter Stärke zurückfand. Für Hayek hingegen müsste, werkimmanent betrachtet, auch die Sowjetunion nach Stalin totalitär gewesen sein, da sie das Ziel, die in ihr lebenden Bürger sich vollständig Untertan zu machen und kein Privatleben zu achten, sondern mit Spitzeltum und Geheimpolizei eine so weit wie möglich reichende Unfreiheit zu errichten, nicht aufgegeben hatte. Einig sind sich Arendt und Hayek desweiteren in den drei wichtigsten dem Totalitarismus zugrunde liegenden Ideen: 1. Kollektivismus; 2. Konstruktivismus und 3. Historizismus; wobei der Konstruktivismusvorwurf bei Arendt nur implizit in der Umsetzung des Terrors bleibt.

Beide Denker ergänzen sich somit und können als komplementär betrachtet werden. Aus dieser gegenseitigen Ergänzung versuchen wir nun eine verbindende Arbeitsdefinition aufzustellen.

4.1. Arbeitsdefinition des Totalitarismusbegriffs

Unsere Arbeitsdefinition muss sowohl den Elementen totaler Herrschaft nach Hannah Arendt Rechnung tragen, sowie Hayeks Konstruktivismus- und Planwirtschaftsverurteilungen beinhalten. Nach Ansicht dieser Arbeit kann man den Totalitarismus nicht durch seine Elemente ausreichend definieren, da an dieser Stelle Hayek recht gegeben werden muss, dass totale Herrschaft in Reinform unmöglich ist und damit nur approximativ existieren kann. Daraus schließen wir, dass man totale Herrschaft nur durch seine Ziele hinreichend genau zu anderen Formen der Herrschaft abgrenzen kann. Hier bieten sich die folgenden zwei Ziele als besonders geeignet an, da man aus ihnen, wie wir im Folgenden zeigen werden, auf alle wichtigen Elemente Hayeks und Arendts

121 Vgl. Arendt (1951), S. 475: „Rückblickend scheint es, als habe dieser Tod [Stalins – M.T.] nicht bloß eine Nachfolgekrise und ein »Taufwetter« nach sich gezogen, das so lange anhielt, bis ein neuer Führer sich durchgesetzt hatte, sondern einen echten, wenn auch nie unzweideutigen, Abbau totaler Herrschaft.“

rückschließen kann. Dies ist deshalb möglich, weil die Elemente totaler Herrschaft nur Lösungsversuche und damit immer historische Lösungsversuche zur Verwirklichung der Ziele totaler Herrschaft darstellen. Aus diesem Grund muss logisch von richtig gewählten formalen Zielen auf die historischen Elemente totaler Herrschaft geschlossen werden können.

Damit bilden dies die beiden Kernziele totaler Herrschaft:

1. Die Verzwecklichung des Individuums
2. Die Nichtachtung der Würde des Menschen

4.2. Die Verzwecklichung des Individuums

Zwar bieten der Historizismus sowie der Konstruktivismus einleuchtende Erklärungsmuster für das Ziel der Verzwecklichung des Individuums durch die totale Herrschaft an, jedoch ist es für eine formale Definition nicht von wesentlicher Bedeutung, *warum* totale Herrschaft das Ziel hat, das Individuum für übergeordnete Zwecke zu instrumentalisieren, sondern *das* totale Herrschaft das Ziel verfolgt, das Individuum zu verzwecklichen. Aus diesem übergeordneten Ziel leiten sich auch die verschiedenen Zwecke ab, welche Arendt und Hayek betonen.¹²² Während Hayek die wirtschaftliche Verzwecklichung im Sinne eines Gesamtplanes ausführlich darlegt, setzt Arendt ihren Fokus auf die beliebige Ausrottung ganzer Bevölkerungsschichten. Dabei ist klar, dass das systematische Ermorden des Menschen durch den Staat die höchste Verwecklichung im qualitativen Sinne darstellt, da ein Mensch wahrscheinlich kein höheres Gut besitzt als das eigene Leben. Das Ziel der Verzwecklichung eignet sich auch deshalb besonders gut dafür, totale Herrschaft definierbar zu machen, weil dies wirklich ein historisch neues nur dem Totalitarismus eigenes Herrschaftsziel darstellt. Noch nie in der Geschichte waren Herrscher, selbst die absolutistischen Könige des 16. und 17. Jahrhunderts nicht, daran interessiert, dass Leben ihrer Untertanen bis zur letzten Sekunde zu kontrollieren. Die absoluten Monarchien zeichneten sich sogar eher durch enorme Ignoranz gegenüber den Wünschen und dem Leben der einfachen Bürger aus. Der totale Diktator aber duldet kein individuelles Handeln mehr, welches nicht dem Staat dienlich erscheint. In dieser Staatsform kann keine Privatsphäre und sei sie auch noch so harmlos, akzeptiert oder geduldet werden. Um den Unterschied totaler Herrschaft gegenüber der Despotie klarer zu machen, kann man sich vor Augen führen, dass nach dieser Arbeitsdefinition zwar Nordkorea eine totale

¹²² Vgl. die Auflistung der Elemente totaler Herrschaft nach Arendt auf S. 13f in dieser Arbeit.

Herrschaftsform darstellt, aber Saudi Arabien nicht, bei allen Verbrechen und allem Schrecken, den es dort geben mag, da in Saudi Arabien nicht der Anspruch besteht, jedes Handeln einem übergeordneten Zweck unterzuordnen. Solange private Bereiche akzeptiert werden, bleibt die möglicherweise durchaus drückende Staatsgewalt eine despotische.

4.3. Die Nichtachtung der Würde des Menschen

Die Würde des Menschen kann nicht mehr bestehen, in einem System, in dem der einzelne keine private Sphäre hat, in der niemand ihm Befehle erteilen kann. Der Totalitarismus wird notwendigerweise die Würde des Menschen abschaffen und zwar nicht nur als unintendierte Folge, sondern durch jedes einzelne aktive totalitäre Handeln selbst. Er muss danach trachten, die Würde des Menschen aktiv zu vernichten. Die Würde des Menschen stellt damit das höchste Gut jedes einzelnen dar. Ihre Erhaltung bleibt die wichtigste anti-totalitäre Waffe.

Ein Mensch im Konzentrationslager wird hingegen zu einem Tier verdammt, welches nur noch ums nackte Überleben kämpfen und um einen sanften Tod betteln kann. Alles was einen Menschen vom Tier unterscheidet, hängt notwendig mit seiner Würde zusammen. Dass in der Nicht-Achtung der Würde des Menschen durch den totalitären Staat die größte Inhumanität und damit das größte humane Problem des Totalitarismus zu Tage tritt, legt uns folgendes Indiz nahe: Das deutsche Grundgesetz, welches eine Verfassung des Anti-Totalitarismus darstellt, welches also aufgrund der bitteren Erfahrungen mit totaler Herrschaft geschrieben wurde, stellt in seinen ersten zwei Sätzen seines ersten Artikels nicht irgendwelche Formalien, wie die Souveränität des Volkes oder das technische Verhältnis zwischen Staat und Individuum, fest, sondern dort wurde der größte moralische Imperativ gegen totale Herrschaft verankert, den es überhaupt geben kann: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“¹²³

123 Art. 1, Abs. 1, GG.

Literatur

Arendt, Hannah (1951), *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft: I. Antisemitismus; II. Imperialismus; III. Totale Herrschaft*, Piper-Verlag, 1991.

Batthyany, Philipp (2007), *Zwang als Grundübel in der Gesellschaft?*, Tübingen, 2007.

Habermann, Gerd (2014), *Vorwort zur Neuauflage 2014 von Prof. Dr. Gerd Habermann*, in: F.A. von Hayek, München, 2014, S. 1-4.

Horn, Karen (2013), *Hayek für Jedermann*, Frankfurt am Main, 2013.

Hayek, Friedrich A. von (1944), *Der Weg zur Knechtschaft*, Band 1, Abt. B der gesammelten Schriften von F.A. von Hayek, Tübingen, 2004.

Jaspers, Karl (1955), *Geleitwort*, in: Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft: I. Antisemitismus; II. Imperialismus; III. Totale Herrschaft*, Piper-Verlag, 1991, S. 9-11.

Lambsdorff, Otto Graf (1990), *Einführung zur Neuauflage 1990 von Otto Graf Lambsdorff*, in: F.A. von Hayek, *Der Weg zur Knechtschaft*, München, 2009, S. 5-15.

Tormey, Simon (1995), *Making Sense of Tyranny*, Manchester University Press, 1995.

Young-Bruehl, Elisabeth (1982), *Hannah Arendt: Leben, Werk und Zeit*, Frankfurt am Main, 1991.